

€ 4,90

Nr 24, Juni 2013

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

1/2013

Der Tiroler Jagdaufseher

Offizielles Mitteilungsblatt des Tiroler Jagdaufseherverbandes



Stress im Revier
Erkenntnisse aus der Wildforschung

Aufbruch in schwierige Zeiten
Jagdschutz gefordert

ANDREAS JAKELE

Ihr Partner für Jagd und Natur



NEUHEITEN

- Jakele Zielstock Z4
- Jakele Mündungsbremse (bis zu 70 % weniger Rückstoß)
- Jakele Bockdrilling

Blaser
R8 Professional oder Holzversion
(ab Lager in allen Kalibern erhältlich)

In allen gängigen Kalibern am Lager!

**Fragen Sie nach unserem Komplettangebot!
Auf Ihren Besuch freut sich Ihr Jakele-Team!**

ÖFFNUNGSZEITEN

MONTAG GESCHLOSSEN

Dienstag-Freitag

Samstag

9:00-12:30 Uhr und 14:00-18:00 Uhr

9:00-13:00 Uhr

Blaser Waffenhändler • 5 km von Fa. Blaser entfernt
mit hauseigenem 100-m-Schießstand

Blaser R93 Professional oder Holzversion

(ab Lager in allen Kalibern erhältlich)



Am Werkhaus 8 • 87480 Weitnau-Hofen • Tel. 0049-(0)8375-97320 • Fax 0049-(0)8375-97321 • www.jakele.de • info@jakele.de

Editorial

Der neu gewählte Vorstand blickt nun auf ein Jahr Vereinsarbeit zurück. Einige der gesteckten Ziele, wie zum Beispiel die zweimalige Auflage des Mitteilungsblattes, zeitgemäße Präsentation in Öffentlichkeit und bei Veranstaltungen, Jahresthema, Erweiterung der Ehrung verdienter Jagdaufseher usw. konnten bereits umgesetzt werden. Vorhaben, wie die Auflage eines Nachschlagwerkes für den praktischen Jagdgebrauch, Erweiterung der Homepage usw. sind noch in Arbeit. Als wichtigste Errungenschaft kann jedoch die noch intensivere Zusammenarbeit, der Schulterschluss aller jagdlichen Institutionen angesehen werden, wofür dem neuen Landesjägermeister besonderer Dank gilt. Nur durch diese Geschlossenheit der Jägerschaft wird der Jagd in Tirol ihr hohes Ansehen erhalten bleiben.

Die Erarbeitung einer Präambel durch den TJV muss unabdingbarer Bestandteil gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit, Grundlage des Zusammenschlusses und Argumentationsgrundlage für den einzelnen Jäger, insbesondere für Jagdaufseher und Berufsjäger, sein.

Aber auch wir Jäger werden uns, ohne dabei Tradition oder praktische Erfahrung über Bord zu werfen, in naher Zukunft den Anforderungen einer immer schnelllebigeren Zeit und des Fortschrittes stellen müssen. Fällt es uns bei technischen Weiterentwicklungen und Errungenschaften, wie Weitschusszielfernrohe, Nachtsichtgeräte, Entfernungsmesser, Wildcam usw. erstaunlich leicht uptodate zu bleiben, umso erstaunlicher ist es, dass wissenschaftliche Erkenntnisse und gesellschaftliche Veränderung nur schwer Einfluss in die jagdliche Praxis finden.



Auch wenn dies nicht um jeden Preis geschehen soll und muss, so wird hier im Sinne einer nachhaltig positiven Stellung der Jagd in der Öffentlichkeit eine reiflich überlegte und nach Abwägung aller Vor- und Nachteile definierte Kompromissbereitschaft notwendig sein. Unausgereifte vom Zaun gebrochene Diskussionen, wie z.B. die derzeit laufende um die Abschaffung des roten Punktes, fügen der Jagd, auch wenn sie teils positive Ansätze beinhalten würden, mehr Schaden als Nutzen zu. Es liegt vielleicht in der Natur des Menschen, aus Angst vor Verschlechterungen auf Chancen positiver Erneuerung zu verzichten und lieber auf Bestehendes zu setzen.

Allzeit guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil
Ihr

A handwritten signature in black ink, which reads 'Artur Birlmair'. The signature is stylized and cursive.

Artur Birlmair
Landesobmann des TJAV



Foto: Dietmar Streitmaier

8



Foto: TJS

36



Foto: Bernhard Wadl

32

Titelbild: Dietmar Streitmaier

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1	Wissensquiz	32
Impressum	3	Aus den Bezirken	
Aktuelles		Landesweite Fortbildung	34
Neuregelung Kundige Person	4	Imst	36
Wildtiere unter Stress	8	Innsbruck	37
Vollversammlung	14	Kufstein	38
Ehrungen	16	Landeck	39
Bericht des Kassiers	19	Lienz	40
Impressionen	20	Personen	
Fachberichte		Sozialfonds hilft	41
Waffe & Technik	22	Ära beendet	42
Recht & Gesetz	24	Neuer BO Imst	43
Wildkunde & Krankheiten	26	Verstorbene	44
Hege & Praxis	30	Blick über den Zaun	46
		Service	49

+43 664 11 33 277



stm Service
Inh. Matthias Steinberger

office@stm-service.at
www.stm-service.at

IHR WEG IST UNSER ZIEL

STM Service
Jagd & Outdoor
www.stm-service.at

Untermarkt 29, 6600 Reutte
Tel. 05672 / 67434





*Der Tiroler
Jagdaufseherverband
wünscht seinen Mitgliedern,
Freunden und Förderern
ein erfolgreiches Jagdjahr,
allzeit guten Anblick und
Weidmannsheil.*



Impressum

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger):

Tiroler Jagdaufseherverband, Sitz: A-6020 Innsbruck, Adamgasse 7 a

Verantwortlich für den Inhalt:

Landesobmann Artur Birmair, 6500 Fließ, Hochgallmigg 137

Redaktion:

TJAV Schriftführer Anton Stallbaumer und Schriftführer StV. Christa Mungenast,
Dr. Christine Miller, D-83700 Rottach-Egern, Haslau 21

Die mit Namen und Initialen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Die Redaktion behält sich Bearbeitung bzw. Kürzung der Manuskripte vor.

Druck: RAGGL Druck GmbH, Rossaugasse 1, A-6020 Innsbruck

Anzeigenverwaltung: Medieninhaber

Verbrauch 6,3 - 8,8 l/100 km; CO₂-Emissionen 138 - 157 g/100 km

OUTSTANDING

DER NEUE MITSUBISHI OUTLANDER





SO HABEN SIE MITSUBISHI NOCH NICHT ERLEBT.
Innovationskraft und Erfahrung aus 95 Jahren Fahrzeugbau und 50 Jahren Erfolg im Motorsport haben den neuen Outlander zu einem herausragenden Fahrzeug gemacht. Außergewöhnlich umfangreiche Serienausstattung, ausgefeilte Assistenzsysteme und ökonomisch-dynamische Fahrleistung setzen neue Maßstäbe.
Starten Sie jetzt in die Premium-Klasse – testen Sie den neuen Outlander!

2,0 L Benzin	2WD 150 PS
2,0 L Benzin	4WD CVT-Automatik 150 PS
2,2 L Diesel	4WD 150 PS
2,2 L Diesel	4WD Automatik* 150 PS

ab € 23.980,- bis zu € 191,-/Monat**

JETZT € 1.000,- FRÜHKÄUFER-BONUS!

AUTOHAUS MASCHLER GmbH
6500 Landeck-Gurnau, Bundesstr. 114a, Tel. 05442/63420
www.auto-maschler.at



Symbole: Alle Beträge inkl. MwSt und MwSt-Frühaufwer-Bonus bereits berücksichtigt. Gültig bis 31.12.2012. *Diesel Automatik lieferbar ab Jänner 2013. **Ein Angebot der Central Leasing GmbH. 36 Monate Laufzeit, € 7.187,- Anzahlung, € 11.995,- Restwert, 15.000 km p.a., Rechtsgeschäftsgeld € 150,00, Bearbeitungsgebühr € 240,00, Bereitstellungsgebühr € 239,50, Bonitätsprüfungsgebühr € 60,00, effektiver Jahreszins 6,23%, Sollzinsen variabel 4,25%, Gesamtbetrag € 17.032,90, Gesamtbetrag € 26.521,85.

www.mitsubishi-motors.at

„Kundige Person“

Neuregelung der Dokumentation der Wildfleischuntersuchung durch kundige Personen (= besonders geschulte Jäger gem. § 27 Abs. 3 LMSVG) ab dem 1. Mai 2013

Als Reaktion auf die Beanstandungen des Europäischen Lebensmittel- u. Veterinärämtes (FVO) im Jahr 2011 wird die Dokumentation der Wildfleischuntersuchung durch kundige Personen ab dem 1. Mai 2013 bundesweit durch die Auflage eines neuen Wildanhängers neu geregelt.

Die Ziele dieser Neuregelung sind

- die Sicherstellung der Rückverfolgbarkeit,
- die nachweisliche Identifikation des jeweiligen Ausstellers des Wildanhängers und
- die Verhinderung der missbräuchlichen Verwendung von Wildanhängern.

Wild aus **freier Wildbahn**, das für die **Vermarktung** bestimmt ist (z.B. Abgabe an den Endverbraucher oder an die Gastronomie), unterliegt jedenfalls der **Untersuchungspflicht** gemäß dem **Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz (LMSVG)**. Ausschließlich für den Eigenbedarf des Jägers (= Erleger) bestimmtes Wild ist von dieser Untersuchungspflicht ausgenommen!

Ab dem 1. Mai 2013 ist bei der Wildfleischuntersuchung durch kundige (= besonders geschulte und amtlich beauftragte Jäger gem. §27 Abs. 3 LMSVG) in folgender Weise vorzugehen:

1. Erstbeurteilung des Wildtieres durch den Jäger (= Erleger):

- achtet beim **Ansprechen** und beim **Ausweiden** auf Auffälligkeiten,
- weidet Schalenwild **so bald als möglich** nach dem Erlegen aus,
- **kennzeichnet jedes erlegte Wildtier** an der Sehne des linken Hinterlaufs unverzüglich mit der „Wildplakette“ (siehe Abb. 1), sorgt für eine **baldige Kühlung**
- legt das Wildtier, wenn dieses zur **Vermarktung** bestimmt ist, möglichst bald der **kundigen Person** zur Erstuntersuchung (= Wildfleischuntersuchung) vor.

Wichtiger Hinweis:

Im Falle von festgestellten Auffälligkeiten ist der amtliche Tierarzt (= Fleischuntersuchungstierarzt) zu kontaktieren.

Die Kennzeichnung des erlegten Wildtieres mit der vollständig ausgefüllten und unterschriebenen „Wildplakette“ ist Voraussetzung für eine rechtmäßige Untersuchung durch die kundige Person.

Hinweis: Die „Wildplakette“ ist beim Tiroler Jägerverband und bei den Bezirkshauptmannschaften (Jagdreferat) bzw. beim Stadtmagistrat Innsbruck erhältlich.

Abb. 1: Wildplakette (Vorderseite): Der Jäger (= Erleger) hat jedes erlegte Wildtier an der Sehne des linken Hinterlaufs mit der „Wildplakette“ zu kennzeichnen.

Abb. 2: Wildplakette (Rückseite): Auf der Rückseite der „Wildplakette“ hat die kundige Person die laufende Nummer des neuen Wildanhängers zu vermerken und zu unterschreiben.

2. Erstuntersuchung des Wildtierkörpers durch die kundige Person: Die kundige Person (= besonders geschulter und amtlich beauftragter Jäger gem. § 27 (3) LMS-VG)

- besichtigt beim Schalenwild so bald als möglich nach dem Erlegen die Tierkörperoberfläche, Brust- u. Bauchhöhle, Brustorgane, Leber, Niere und Milz,
- **kontrolliert** die vom Jäger (= Erleger) am Wildtierkörper angebrachte „**Wildplakette**“ hinsichtlich der Vollständigkeit der Angaben, nimmt die „Wildplakette“ vom Wildtierkörper ab und behält die vollständig ausgefüllte „Wildplakette“ zur weiteren Aufbewahrung bei sich,
- füllt den **neuen Wildanhänger** = „Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)“ (siehe Abb. 3 und 4) aus und kennzeichnet damit den untersuchten Wildtierkörper im Bereich des hinteren Rippenbogens (möglichst unter Einbeziehung einer Rippe) und
- überträgt die Untersuchungsergebnisse unverzüglich in das **Meldeformular** „Meldung der Wildfleischuntersuchungen gem. § 27 (3) LMSVG für das Jahr 20__“ (siehe Abb. 5).

Hinweis: Bei Wild, das für den Eigenbedarf bestimmt ist, verbleibt die „Wildplakette“ am Wildtierkörper bzw. beim Erleger!

Die **neuen Wildanhänger** = „Bescheinigungen Wildkörper und Eingeweide (Innereien)“ sind bundeseinheitlich als **Abrissblöcke im Durchschriftverfahren** mit jeweils 50 Bescheinigungen ausgeführt (siehe Abb. 3 und 4) und beim zuständigen Amtstierarzt kostenlos zu beziehen.

Die Übernahme der neuen Wildanhänger ist von der kundigen Person mit Unterschrift zu bestätigen. Die Kennzeichnung des Wildtierkörpers mit einem vollständig ausgefüllten **neuen Wildanhänger** = „**Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)**“ ist Voraussetzung für eine rechtmäßige Vermarktung des Wildtieres.

Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)
Gemäß Verordnung (EG) Nr. 853/2004, Anhang III, Abschnitt IV sowie Lebensmittelhygiene-Direktvermarktungsverordnung

Nr. A 021651

Wildart: _____
Tag und Zeit des Erlegens: _____ Gemeindefnummer/PLZ des Erlegungsortes: _____

Bitte ankreuzen: keine Auffälligkeiten, kein Verdacht auf Umweltkontamination – **Geeignet!**

Tag und Zeit der Untersuchung: _____
 Gemeindefnummer/PLZ und Ort der Untersuchung: _____
 keine Bedenken gegen das Fleisch – **Geeignet!**
 Bedenken gegen das Fleisch – **Zum amtlichen Tierarzt!**

Anmerkungen zu den Auffälligkeiten und Bedenken: _____

Name und Nr. der kundigen Person (in Großbuchstaben): _____

Unterschrift der kundigen Person: _____

Bl. Dr. Lager Nr. 700 – printcom Druckkonzept

Abb.3: Deckblatt des Untersuchungsblocks mit je 50 Bescheinigungen

Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)
Gemäß Verordnung (EG) Nr. 853/2004, Anhang III, Abschnitt IV sowie Lebensmittelhygiene-Direktvermarktungsverordnung

Name der kundigen Person: _____

Nummer der kundigen Person: _____

Gemeindefnummer/Postleitzahl des Wohnsitzes: _____

Wohnort: _____

Begonnen am: _____ Beendet am: _____

Blattnummerierung: A021651 – A021700

Abb. 4: Neuer Wildanhänger = „Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)“ Der untersuchte Wildtierkörper ist von der kundigen Person im Bereich des hinteren Rippenbogens – möglichst unter Einbeziehung einer Rippe – mit dem vollständig ausgefüllten neuen Wildanhänger zu kennzeichnen.

3. Dokumentation der Wildfleischuntersuchung durch die kundige Person: Die kundige Person (= besonders geschulter Jäger gem. § 27 Abs. 3 LMSVG) hat

- den Wildtierkörper im Rahmen der Untersuchung mit dem **neuen Wildanhänger** = „Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)“ zu kennzeichnen,
- die Untersuchungsergebnisse unverzüglich im **Meldeformular** „Meldung der Wildfleischuntersuchungen gem. § 27 (3) LMSVG für das Jahr 20__“ einzutragen und

Bezirkshauptmannschaft: **Meldung d. Wildfleischuntersuchungen gem. § 27 (3) LMSVG für das Jahr 20__** Jagdrevier

..... **Meldetermin: 15. Jänner d. Folgejahres;**

zH ATA..... **Die Meldung an die Veterinärbehörde ist vom vereidigten Jagdschutzorgan durchzuführen**

Lfd. Nr.	Datum Erlegung	Datum Untersuchung	Erleger	Wildart ¹ / Klasse/ Geschlecht	Blatt-Nr. d. Bescheinigung	Auffälligkeiten ja / nein	Verwendung ²	Name u. Anschrift des Abnehmers
1								
2	07.04.2013	08.04.2013	Max Mustermann	RW / II / w	B 195001	nein	DV	Hotel Fritz Mustermann, Knappenweg 5, 6063 Rum
3								
4								
5								
6								
7								
8								
9								
10								
11								
12								

Abkürzungen:
¹ Wildart: RO = Rotwild RE = Rehwild GA = Gamswild ST = Steinwild SW = Schwarzwild KW = Kleinwild
² Verwendung: WH = Wildhandel, Metzgerei DV = Direktvertrieb (Gastronomie, Gemeinschaftsküche, Privatperson);
 EV = Eigenverbrauch (Erleger) TKE = Tierkörperentsorgung WE = weidgerechte Entsorgung

Hinweis: Wildschwein, Dachs u.a. unterliegen der Trichinenuntersuchungspflicht gem. VO (EG) 2075/2005.
 Die Laborbefunde sind gemeinsam mit den Wildanhängern mindestens 5 Jahre aufzubewahren.

Jagdschutzorgan / kundige Person (§ 27 Abs. 3 LMSVG)
 Name Kenn-Nr.:
 Anschrift
 Datum: Unterschrift

Abb.5: Formular zur jährlichen Meldung der Wildfleischuntersuchungen an die Veterinärbehörde. Diese Meldepflicht obliegt dem vereidigten Jagdschutzorgan des Jagdreviers, in welchem das Wildtier erlegt wurde.

ACHTUNG !!!

Jene Untersuchungsorgane, welche die letzte Nachschulung nach dem LMSVG nicht absolviert und dadurch seitens der Bezirksverwaltungsbehörde derzeit keine gültige Berechtigung als besonders geschultes und amtliches Hilfsorgan besitzen, werden gebeten sich bis spätestens 10. Juli 2013 unter der Telefonnummer 0650/3210051 oder schriftlich an abirmair@gmx.at beim TJAV telefonisch zu melden.

Nach Rücksprache mit der zuständigen Veterinärabteilung beim Amt der Tiroler Landesregierung werden vom Tiroler Jagdaufseherverband bei entsprechendem Bedarf Nachschulungen organisiert werden.

- diese dokumentierten Untersuchungsergebnisse rechtzeitig dem **vereidigten Jagdschutzorgan des Jagdreviers**, in welchem das Wildtier erlegt wurde, für die Durchführung der jährlichen Meldung an die Veterinärbehörde weiterzuleiten (siehe Punkt 4).

Im Sinne der gesetzlichen Rückverfolgbarkeit müssen aus dem Meldeformular jedenfalls der Name und die Anschrift des Abnehmers ersichtlich sein (siehe Abb. 5). Als Abnehmer gilt jener Lebensmittelunternehmer (z.B. Wildbearbeitungs- oder Metzgereibetrieb, Gastronomiebetrieb) oder jene Person (z.B. Endverbraucher), welche(r) das Wildtier zur weiteren Verwendung übernimmt.

Die Aufzeichnungen über die durchgeführten Wildfleischuntersuchungen (Wildplakette, Durchschriften der Bescheinigungen Wildkörper und Eingeweide (Innereien), Laborbefunde, usw.) sind von der kundigen Person über einen Zeitraum von mindestens 5 Jahren aufzubewahren.

4. Jährliche Meldung der Wildfleischuntersuchungsergebnisse an die Veterinärbehörde durch das vereidigte Jagdschutzorgan: Die Verpflichtung zur jährlichen Meldung der Wildfleischuntersuchungsergebnisse (= dokumentierte Erstuntersuchungen durch kundige Personen) an die Veterinärbehörde (Amtstierarzt) obliegt ausschließlich dem vereidigten Jagdschutzorgan des Jagdreviers, in dem das Wildtier erlegt wurde.

Für diese Berichterstattung an die Veterinärbehörde ist das Formular „Meldung der Wildfleischuntersuchungen gem. § 27 (3) LMSVG für das Jahr 20__“ zu verwenden ist (siehe Abb. 5). Das **vereidigte Jagdschutzorgan** hat alle von den kundigen Personen durchgeführten Wildfleischuntersuchungen bis **spätestens 15. Jänner** des Folgejahres an die Veterinärbehörde zu melden. Hierfür hat die kundige Person die dokumentierten Untersuchungsergebnisse dem vereidigten Jagdschutzorgan rechtzeitig weiterzuleiten (siehe auch Punkt 3).

Die Meldungen an die Veterinärbehörde sind vom vereidigten Jagdschutzorgan in Kopie mind. 5 Jahre aufzubewahren und auf Verlangen der Behörde vorzulegen.

Hinweis: Eine Meldung an die Veterinärbehörde ist auch dann zu erstatten, sollten im Berichtszeitraum keine Wildfleischuntersuchungen durch kundige Personen erfolgt

sein. In solchen Fällen ist auf dem Meldeformular der Wortlaut „LEERMELDUNG“ zu vermerken.

5. Aufbewahrungspflicht der Wildanhänger für den jeweiligen Abnehmer:

Der am Wildtierkörper angebrachte Wildanhänger (= „Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)“) ist vom jeweiligen Abnehmer (z.B. Wildbearbeitungs- oder Metzgereibetrieb, Gastronomiebetrieb) mindestens bis zum Ende des Folgejahres aufzubewahren und auf Verlangen der Behörde vorzulegen.

Wichtiger Hinweis:

Es wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass alle kundigen Personen (= besonders geschulte und amtlich beauftragte Jäger gem. § 27 (3) LMSVG) durch die Veterinärbehörden über diese Neuregelungen zusätzlich mit einem gesonderten Informationsschreiben persönlich informiert werden.

HR Dr. Josef Kössler
Landesveterinärdirektor

Der richtige Weg zu
Deinem neuen Auto!

KIA The Power to Surprise MAZDA ISUZU

Ständig günstige Finanzierungsangebote
für alle Neuwagen und Gebrauchtwagen

Service und Reparatur aller Marken, außerdem:
Von der kleinsten Beule bis zum Unfallschaden.
Dein Auto ist bei uns in besten Händen.
Wir sind die Lackierprofis!

AUTOHAUS BRUNNER
KIRCHBICHL

... mit uns kann man reden!

Lohrer Straße 10
Telefon 05333-72317 • www.autohausbrunner.at



Foto: Dittmar Streinmayer

Wildtiere unter Stress

Seit Stress messbar ist, wird auch unser Einfluss im Revier messbar

Jeder jammert über Stress und dabei gehen wir sehr locker mit einem handfesten biologischen Phänomen um. Denn nicht nur bei Menschen – auch bei Wildtieren ist der Stress in Mode gekommen. Besteht tatsächlich eine echte Gefährdung des Wildbestandes durch Stress? Muss bei der Hege darauf Rücksicht genommen werden? Oder gehört Stress zum Leben wie eben Hunger, Kälte, Föhn, Konkurrenten, Räuber und unwillige Paarungspartner oder Menschen. Biologisch ist Stress eine ganz natürliche Körperreaktion, um in schwierigen Situationen angemessen reagieren und überleben zu können. Dabei geraten zeitweise die Regulationsstoffe (Hormone) im Körper aus dem Gleichgewicht – und der „Turbolader“ im Motor des Körpers wird angeworfen.

Die Auslöser für diese natürliche Reaktion können im Körper selbst liegen oder von außen kommen. Sogenannte „Innere Stressoren“ sind zum Beispiel: Hunger, Unterzuckerung, Kälte, Sauerstoffmangel, Schmerz, Furcht, Aggression und Frustration. Physiologie und Gefühle wirken ebenso im Körper wie der Adler oder Gleitschirmflieger, der über dem Scharwildrudel kreist.

Auch Gefühle lösen Stress aus

Dabei spielt es keine Rolle, wie der Stress entsteht: sowohl psychische wie physische Belastungen drücken einen „Schalter“, der in der „Chef-Hormondrüse“ dem Hypothalamus im Zwischenhirn die Produktion von

Hormonen auslöst. Wie in einer Kette, werden daraufhin, weitere „Hormon-Schalter“ in anderen Drüsen und Organen umgelegt: in der Schilddrüse, in der Nebennierenrinde oder in den Geschlechtsdrüsen. Stress wirkt auf den gesamten Körper und er beeinflusst dabei viele Lebensprozesse, ob Fortpflanzung, Fettstoffwechsel, Parasitenabwehr, Wundheilung oder Wachstumsvorgänge.

Stress im Darm

Ist die „Stressreaktion“ angelaufen, treten eine Reihe von Veränderungen im Körper auf: Pulsfrequenz und Kontraktionskraft des Herzens steigen, die Blutgefäße der Haut verengen sich, die in den Muskeln erweitern sich, Blutdruck und Atemfrequenz steigen und schnelle Energiereserven im Körper werden mobilisiert. Die Wachsamkeit und Erregbarkeit des Tieres ist erhöht – beim Menschen sieht man das zum Beispiel an den erweiterten Pupillen.

Diese unmittelbaren Stressreaktionen können direkt an der Herzrate oder sofort im Blut gemessen werden. Heute lassen sich diese Daten zum Beispiel mit Hilfe von kleinen Sendern im Pansenvorhof bei Wiederkäuern ablesen. Doch auch ohne aufwändig „präparierte“ Wildtiere lassen sich die Folgen von Stressreaktionen heute gut untersuchen. Eines der „Stress-Hormone“, das Cortisol wird im Körper zu so genannten Glucocorticoiden abgebaut und über die Losung ausgeschieden. Dort kann es dann nachgewiesen werden und zeigt, ob das Tier in den vergangenen 15 bis 24 Stunden Stress gefühlt hat. Doch braucht man für die Auswertung solcher Losungsuntersuchungen genaue Daten über den Grundspiegel der Hormone bei der betreffenden Art und während der jeweiligen Jahreszeit. Übrigens würden auch Untersuchungen der Nebennieren oder der Dünndarm-Losung bei erlegten Tieren entsprechende Hinweise liefern. So haben zum Beispiel Rottiere schwerere Nebennieren im Winter im Vergleich zu Hirschen, das korrespondiert mit ihrer erhöhten Wachsamkeit in dieser Zeit. Die Konzentration von Glucocorticoiden steigt auch an, wenn das Tier mehr Energie verbraucht und seine Reserven mobil macht. Deshalb sind hohe Glucocorticoid Werte nicht nur ein Zeichen von Stressreaktionen sondern auch von „zehrendem“ Stoffwechsel, zum Beispiel im Winter. In diesen Monaten sind die entsprechenden Werte bei vielen Wildarten im Winter höher

als im Sommer – nur nicht beim Schneehasen. Dem scheint der Winter gar nicht so viel auszu machen. Das heisst, in diesen Zeiten stapelt sich Stress noch zusätzlich auf die jahreszeitlichen Anforderungen an die Wildtiere. Kommt in dieser Zeit auch noch die Brunft oder die Balz ins Spiel, sind die betroffenen Tiere aufs Äußerste gefordert. Ein Beispiel liefert die „Stress-Kurve“ von Gams, die bei einer Untersuchung in den Pyrenäen ermittelt wurde.

Nachdem die neuen Untersuchungsmethoden etabliert wurden, häufen sich unsere Erkenntnisse über „Stress in Zahlen“.

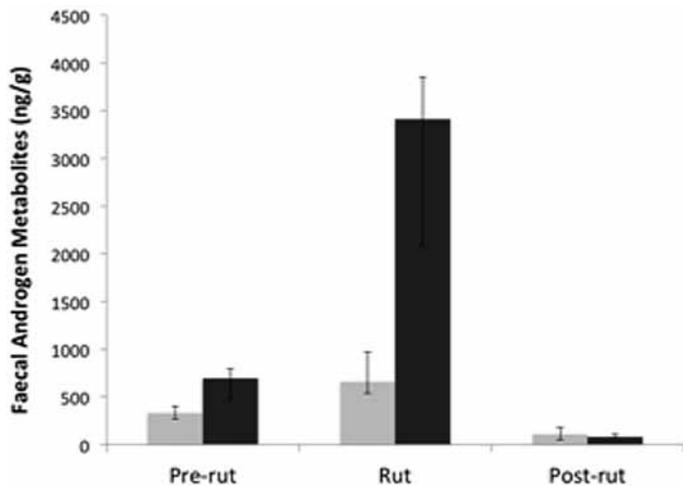
Werden Hasen von Hunden erschreckt – im Experiment – schießen ihre Glucocorticoid-Werte nach oben. Unverpaarte Gänse leiden im Frühjahr und Sommer unter viel höherem Stress als „Familienväter“.

Sex muss man sich leisten können

Auch beim Gamswild gibt es einen deutlichen und regelmäßigen Jahresgang der Hormonproduktion. Aber nicht nur Kälte, Hunger und Gefahr beeinflussen die Stress-Reaktion. Es gibt auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern und vor allem ein Zusammenspiel mit männlichen Sexualhormonen. Diese verstärken die Stress-Reaktion noch um ein Vielfaches. Kein Wunder also, dass Gamsböcke regelmäßig höhere Stresswerte haben als Gaißen und auch höhere Parasitenlasten, zum Beispiel Lungenwürmer, schleppen. Besonders dramatisch wird dieser Unterschied wäh-



Foto: Naturfoto Hofmann



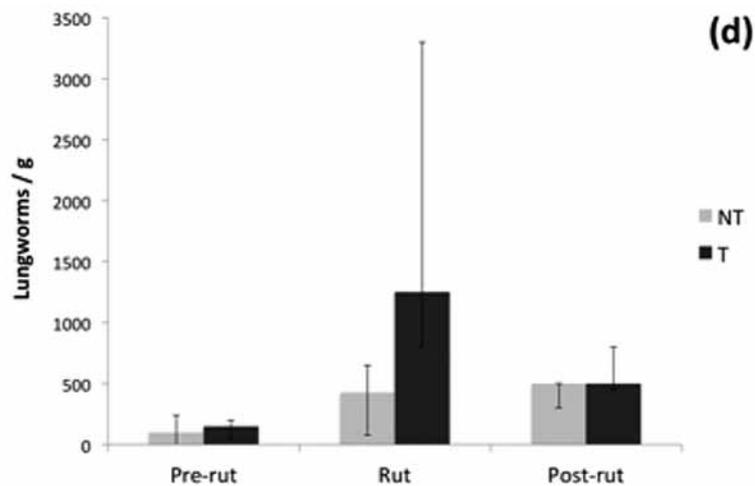
Vor und während der Brunft strömen im Blut von territorialen Platzböcken (dunkle Balken) mehr Sexualhormone als im Blut von nicht-territorialen Böcken – nur am Ende der Brunft holen die „Nicht-Platzböcke“ auf.

Grafik aus: Corlatti, L. et al., 2012, Animal Beh. 84: 1061-1070

rend der Brunft, wenn männliche Hormone, die Immunabwehr noch weiter schwächen. Deshalb „erlauben“ sich nur wirklich vitale und starke Böcke vollen Einsatz bei der Brunft.

Ein territorialer Bock spielt jetzt voll auf Risiko, das hat Luca Corlatti vom Institut für Wildbiologie an der Universität für Bodenkultur in Wien bei seinen Forschungsarbeiten im Gran Paradiso Nationalpark entdeckt. Er will so viel wie möglich Geißen beschlagen und sein Revier Konkurrenten-frei halten. Dabei schwirren in seinem Körper Unmengen von Androgenen („männliche“ Hormone, die sowohl die Spermienproduktion ankurbeln, aggressiv machen und das Flirtverhalten steuern) und von Abbauprodukten des Hormons Cortisol. Diese stimmen den Körper auf maximale Schlagkraft ein und mobilisieren alle Reserven. Die auf Sex gepolten Böcke spielen also buchstäblich mit ihrer Gesundheit. Doch nur echte Platzböcke geben sich diese Blöße. Die nicht-territorialen Gamsböcke sind zwar ebenso in Liebeslaune mit dem dazugehörigen Androgen-Hormonen. Sie halten aber ihre Kräfte mehr zurück: die Cortisolwerte im Blut bleiben niedrig und das Immunschutzschild hoch.

Einen ähnlichen Zusammenhang vermuten heute viele Fachleute auch bei der Ausbreitung der Gamsräude. Bei dieser Krankheit gelingt es den Parasiten verschiedenen Altersklassen des Gamswildes unterschiedlich schnell und stark besiedeln zu können:



Je mehr Hormone und Stress, desto weniger Immunkraft und desto mehr Lungenwürmer. Während der Brunft schießt die Parasitenbelastung der Platzböcke nach oben.

Böcke werden nicht nur als Erste von der Räude erfasst, sie sind möglicherweise die Transporteure der Milben und bieten den Parasiten „Brutmöglichkeit“ um sich zu epidemisch erforderlichen Milben-Dichten zu entwickeln. Daneben beeinflussen auch noch Dichte, Kondition, Äsung, zusätzliche Störungen, „falsche“ Einstandswahl und genetische Ausstattung der einzelnen Gams die Entwicklung einer Räudeepidemie.

Stress, Störung und Parasiten

Und nicht zu unterschätzen sind die „unsichtbaren“ Stressfaktoren, wie Angst. Nachgewiesen wurde das beim Auerwild. Beim Großen Hahn wird es mit zeitigen Frühjahr eng: Die Äsung wird am Ende des Winters knapp und die Körperreserven sind weitgehend aufgebraucht und bei den Hähnen steigt die Balzstimmung und damit die „gefährlichen“ männlichen Geschlechtshormone.

Dominik Thiel von der Universität Zürich wollte zusammen mit seinen Kollegen von der Veterinärmedizinischen Uni Wien genauer wissen, welchen Einfluss touristische Störungen, auf die Besätze von Auerwild haben. Insgesamt 1130 Gestübe hat der Schweizer Wildbiologe über Jahre gesammelt, im südlichen Schwarzwald, im Schweizer Jura und in den Alpen. Akribisch hat er die natürlichen Schwankungen der Hormonspiegel gemessen und dann mit

den Spitzenwerten in touristisch intensiv genutzten Einständen, in der Nähe von Winterskigebieten und ruhigen Streifgebieten verglichen. Außerdem verfolgte er noch 13 Hähne und Hennen, die er mit Sendern versehen hatte. Sein Fazit ist beunruhigend, denn es zeigt, wie viel empfindlicher Wildtiere auf den Menschen zu reagieren scheinen.

Hitliste für Stressfaktoren

Schon lange bevor zum Beispiel Auerwild aufgeschreckt hochfliegt – man geht von 50 - 70 Meter Fluchtdistanz aus, schießen die Stresshormone im Blut hoch. Die Reaktion beginnt bereits bei der Annäherung von Störungen auf 200 Meter. Erst in einer Entfernung von 500 Metern reagieren die großen Hähne nicht mehr auf Menschen. Was wie Gewöhnung aussehen kann, ist vielleicht lebensbedrohlicher Dauerstress. Kein Wunder also, dass ruhige Einstände die höchste Priorität im Auerwild-Lebensraum haben. Kaum beginnt die Skisaison, meiden die Raufußhühner die Umgebung von Langlauf Loipen, Hütten und Abfahrtsrassen. In den menschenleeren Enklaven rücken die Vögel eng aufeinander. Trotzdem hinterlässt die Menge und Nähe der Touristen ihre Hormon-Spuren im Gestübe. Ähnliche Ergebnisse fand man auch bei entsprechenden Untersuchungen von Marder, Hirsch und Wolf.

Eine Gamsstudie aus dem Nationalpark Berchtesgaden konnte sogar eine Rangord-

nung der Störreize aufstellen: Am heftigsten reagieren Gams auf Menschen „von oben“: Hubschrauberflüge, Drachenflieger, Ballonfahrer. Variantenskifahrer sind die nächststressigen, gefolgt von Wanderern mit und ohne Hund. Im Winter addiert sich jeder zusätzliche Stress zu den bereits kritischen Umweltverhältnissen. Sozialstatus, Einstand, die Nähe zu sicheren Einständen und jagdliche Erfahrung sind wichtige Faktoren, wie stark Störungen als Stress empfunden werden und der Körper darauf reagiert. Je weniger kalkulierbar der Mensch für das Wildtier wird, desto größer sein Stress-Potenzial.

Auch hier tritt der Stress schon lange vor der eigentlichen Flucht auf, die ja nur das Endprodukt der physiologischen Stressreaktion ist. Folgen von langfristig dauerndem Stress werden oft nicht auf Anhieb erkannt: Zum Beispiel die sinkende Kondition vor allem von Kitzen, wenn die Geißen in dem Einstand viel Zeit mit dem Sichern verbringen (müssen) und dadurch weniger Zeit zum Äsen und weniger Energie zur Milchproduktion aufwenden können.

Die neuen Methoden zur Bestimmung von Stresshormonen zeigen in fast jeder neuen Studie, wie fein Wildtiere auf ihre Umwelt reagieren. Dauerstress und Stress in kritischen Jahreszeiten kann zur schweren Belastung für vermeintlich gesunde Wildbestände werden. Das Tierschutzgesetz verbietet es eigentlich, unnötiges Tierleid zu verursachen. Stress kann wehtun und krank machen und jetzt lässt sich das auch nachweisen.



Foto: Naturfoto Hofmann



Stress ist erblich

Bei vielen Wildarten hat man untersucht, wie der Nachwuchs auf gestresste Muttertiere reagiert. Diese Effekte, die schon im Mutterleib den Stoffwechsel der Nachkommen nachhaltig verändern und das Wachstum beeinflussen, liegen auch den regelmäßigen Zyklen von Schneeschuhhasen und Luchs in den Weiten Kanadas zugrunde. Der wahre Grund dafür, dass Schneeschuhhasenbesatz alle 10 Jahre drastisch zusammenbrechen liegt am Dauerstress durch Beutegreifer zu Lande und aus der Luft. Die Schneeschuhhasen sind die zentrale Beutetart im Kanada und praktisch alle anderen Arten wollen sie fressen. Dabei sind die „indirekten“ Bejagungseffekte noch viel wichtiger als die direkten. Wer gefressen wird, hat keinen Stress mehr, aber nur 20 Prozent der Jagden von Luchs und Koyote sind erfolgreich. Das heisst 80 Prozent der gejagten Beutetiere überleben – aber haben gehörig Stress. Und da es bei steigendem Hasenbesatz auch den Beutegreifern gut geht, werden auch sie immer mehr und das Risiko einem hungrigen Räuber über den Weg zu laufen nimmt für die Hasen mehr und mehr zu.

Doch je mehr Druck durch die Räuber, desto geringer die Fruchtbarkeit der Häsinnen. Außerdem mieden die nervösen Hasen mehr und mehr offene Bereiche, auf denen eigentlich die beste Hasenäsung zu finden gewesen wäre. Aber den Angsthasen ist bei hoher Räuberichte Deckung wichtiger als der nagende Hunger. Trotzdem wird der Druck auf die Überlebenden immer stärker, je weniger Hasen es gibt. Viele Luchse haben jetzt Appetit auf immer weniger Beutetiere.

Grundsätzlich führt chronischer Stress bei allen Tieren (auch beim Mensch) zu

verminderter Fruchtbarkeit, schwächt die Manneskraft (auch beim Hasen), Stoffwechselstörungen wie Diabetes, Wachstumsstörungen und schwächt die Immunabwehr. Bei jeder Stressreaktion wird gleichzeitig etwa ein Zehntel aller Erbanlagen aktiviert. Und langfristig macht Dauerstress auch blöd. Bestimmte Hirnregionen kümmern, so dass Aufmerksamkeit und Lernvermögen, Erinnerung und räumliche Orientierungsfähigkeit darunter leiden – Folgen, die sogar beim Menschen nachgewiesen wurden. Akuter Stress macht dagegen hellwach. Abnehmende Schneeschuhhasenpopulation stehen durch den harten Druck der Beutegreifer unter Dauerstress. Das schwächt den Körper der Hasen direkt. Die Tiere leiten die Nahrungsenergie in die Leber und in schnell zugängliche Reserven um. Das geht auf Kosten der Muskelmasse. Tatsächlich werden die Hasen dadurch schwächer und langsamer – und immer leichtere Beute. Da sie bei hoher Räuberichte schneller gefangen und gefressen werden, schlägt ein Luchs bei zusammenbrechender Hasenpopulation mehr Tiere als bei ansteigender, selbst bei gleicher Beutetierdichte. Ist die Hasenpopulation schließlich zusammengebrochen, verschwinden auch die Beutegreifer.

Mutters stressiges Erbe

Die folgenden Generationen, selbst wenn kaum noch Luchs oder Koyote durch das Gebiet streifen, und wenn sie kaum noch unter direktem Stress leiden, tragen noch die „physiologischen“ Spuren des Stress ihrer Mütter und sogar Großmütter. Es gibt wieder genug Nahrung und kaum Feinde, doch die Hasen, die in den Krisenzeiten geboren wurden, können sich einfach nicht entspannen. Bei geringster Störung reagie-

ren sie sofort nervös und mit der Fruchtbarkeit hapert es auch. Selbst als diese Tiere in große Wohlfühl-Gehege kamen und mit allen Annehmlichkeiten eines Hasenlebens versorgt wurden, blieben sie mickrig, nervös und vermehrungs-unlustig.

Erst nach einigen Jahren überwinden die Hasen das Populationstief und streifen das Erbe der gestressten Vorfahren ab. Dann explodiert der Besatz förmlich: viele Junghasen im Frühjahr und Sommer, kaum Verluste über den Winter. Die Hasen strotzen während dieser Phase nur so vor Vitalität und Fruchtbarkeit.

Doch noch während die Population zunimmt, geht die Geburtenrate schon wieder zurück. In dieser Phase wächst reichlich Äsung für alle Hasen – aber die Räuber auf dem Boden und in der Luft erholen sich ebenfalls und halten sich an dem reichlichen Beuteangebot göttlich. Sobald die Beutegreifer zunehmen, reagieren die Hasen mit mehr Stress, mit allen körperlichen Folgen. Der nächste Zyklus beginnt.

Hirsch und Wolf – ein altes Team

Mit der Rückkehr großer Beutegreifer in unsere Reviere, steigt auch die Sorge, ob damit ein Stress-Inferno über unsere Wildtiere hereinbricht. Hier hilft der Blick in europäische Gebiete, in denen Schalenwild schon länger mit Wölfen zusammen lebt. So gibt es Gamsbestände mit Wolfserfahrung in Rumänien, Slowenien und in den französischen Alpen. In der deutschen Lausitz lebt Rotwild seit mehr als 10 Jahren mit Wölfen. Dort wurden Hirsch und Kahlwild mit Sendern markiert und Äsungsflächen mit Fotofallen und Nachtsichtkameras kontrolliert. Nach einer gewissen Gewöhnungsphase stellte sich Schalenwild auf die Gegenwart von Wölfen ein. Das Rotwild ist im Wolfsgebiet geblieben und in der Wildruhezone im Zentrum des Wolfsgebiet ist es nach wie vor tag- und dämmerungsaktiv.

Entscheidend für das Verhalten von Rotwild ist die Auswahl an als sicher empfundenen Rückzugsgebieten. Panisches Verhalten tritt vor allem in „unsicheren“ Einständen - z.B. ungünstigen Standorten von Fütterungen mit wenig Rundblick und beim Fehlen von Erfahrung. Fazit: Die Anwesenheit von Wölfen führt nicht zu dauerhaft erhöhtem Stress beim Schalenwild – vorausgesetzt, es hat die Möglichkeit sich entsprechend passende Einstände auszuwählen.

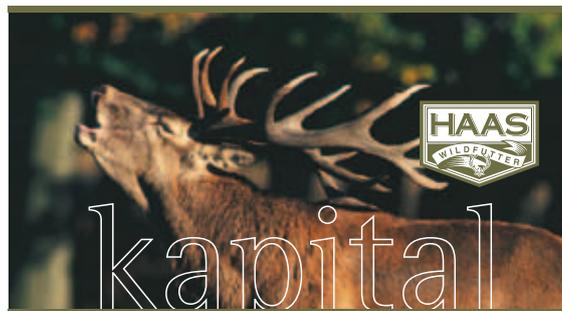
Es macht auch einen großen Unterschied,

ob ein großes Beutetier, vom Reh aufwärts, sich nur vor einem „angemessenen“ Fressfeind in Acht nehmen muss. Reh, Hirsch und Gams können mit „ihren“ Beutegreifern umgehen. Anders sieht es bei den kleinen Happen aus. Hase und Co. müssen immer auf dem Sprung sein, denn sie können die Gelegenheitsbeute vieler kleinerer und mittlerer Raubtiere sein. Das ändert auch die Beziehung zwischen Räuber und Beute.

Für alle Tierarten, die bei anderen auf dem Speisezettel stehen gilt: Der Grad einer Stressreaktionen hängt von den Erfahrungen mit Beutegreifern ab, von der Möglichkeit, sich im Einstand in sichere Bereiche zurück zu ziehen und nicht zuletzt auch von der persönlichen Abgebrühtheit eines Tieres. Denn die scheint ein Charaktermerkmal zu sein, das bei vielen Tierarten (wahrscheinlich auch beim Mensch) vererbt wird.

Als Fazit aller Stressforschung bleibt heute die Erkenntnis: Ruhezone und Raumplanung für heimische Tierarten sind keine unzeitgemäße Wild-Romantik – sondern ein Weg gegen Dauerstress in unseren Revieren!

CM



Silomi
und
kapitale Hirsche

Silage aus Mais, Sonnenblume, Luzerne, Apfel-, Weintrester, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine, Pflanzenextrakte

Maissilage

beste Qualität
Vakuumverpackt

Himalaya
der
„Magnet“
in der
Salzkiste

Reiner Salzkristall aus dem Himalaya Gebirge, fördert die Tiergesundheit und das Wohlbefinden, optimale Aufnahme, keine Verunreinigungen, restlose Verwertung

Apfelmi
Spezial
und
Spitzenböcke

Sesam, Apfeltrester, Mais, Qualitätshafer, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine

Apfeltrester

trocken
Aromaschutz-
verpackt

0664/543 39 34, www.wildfutter-haas.at

Gelungener Aufbruch in schwierige Zeiten

36. Vollversammlung des Tiroler Jagdaufseherverbandes bestätigt den Kurs des neuen Vorstands.



Probezeit mit Bravour bestanden: der verjüngte Vorstand des TJAV bei der Vollversammlung.

Ein Jahr ist das neue Führungsteam des Tiroler Jagdaufseherverbandes nun im Amt und konnte bei der diesjährigen Vollversammlung am 9. März im Tiroler Jägerheim in Innsbruck zeigen, dass viele der hohen Ziele bereits im ersten Amtsjahr von Artur Birlmair und seinen Mitstreitern erreicht wurden. Die Tagesordnungspunkte, mit Kassabericht und Statutenänderung wurden zügig abgewickelt, bevor es an die inhaltlichen Fragen ging. Eine neue Verteilung der Aufgaben im Vorstand, ein neugestaltetes Mitteilungsblatt, das vermehrt der Information und dem Kontakt und Austausch der Mitglieder dient, fand einhellige Zustimmung. Ein wichtiges Anliegen des neuen Vorstands ist die Weiter- und

Fortbildung der Mitglieder. In Abstimmung mit dem Tiroler Jägerverband bietet der TJAV deshalb jeweils ein bestimmtes Jahresthema in den Bezirken an. In diesem Jahr ging es um Jagdwaffen, Munition und Ballistik. Ein Thema, das auch aufgrund der jüngsten tragischen Unfälle, eine hohe Aktualität hat. Nach Ansicht des Landesobmannes müssen Aus- und Fortbildung künftig ein fester Bestandteil des Jägerlebens sein.

Er betonte in seiner Rede die zunehmende Bedeutung der Jagdaufseher im Land. Der im Gesetz vorgeschriebene Jagdschutz in Tirol, mit einer jagdbaren Gesamtfläche von 1,2 Millionen Hektar, wird von 132 Berufsjägern und 1385



Artur Birlmair warf in seiner Rede engagiert einen Blick in die Zukunft.

Jagdaufsehern vollzogen. Das Gemeinsame bei der Arbeit für den Jagdschutz muss dabei im Vordergrund stehen. Und diese Aufgabe geht weit über den gesetzlichen Rahmen hinaus: „Insbesondere Berufsjäger und Jagdaufseher müssen sich ihrer Verantwortung als Aushängeschild für eine ordentliche und funktionierende Jagdausübung in Tirol immer mehr bewusst werden.“

Ein großes Anliegen des TJAV, so betonte Birlmair in seinen Ausführungen, ist es, die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband zu stärken. „Nur durch die Geschlossenheit der Jägerschaft wird der Jagd in Tirol ihr hohes Ansehen erhalten bleiben. Wir stehen Gewehr bei Fuß und bieten unsere Unterstützung und Zusammenarbeit an.“

Keine schwarzen Schafe dulden!

Auch zu der zurückliegenden Diskussion um eine Novellierung des Tiroler Jagdgesetzes bezog der LO nochmals Stellung: „Das derzeit geltende Tiroler Jagdgesetz bietet bei entsprechender Anwendung ausreichend Grundlage,

um den Ansprüchen aller mit der Jagd in Berührung kommenden Gruppierungen ... gerecht zu werden.“ Aber wichtig ist es, dass die schwarzen Schafe von der Weide verschwinden.

Und eine Bitte an den anwesenden HR Dr. Franz Krösbacher, Leiter der für das Jagdwesen zuständigen Abteilung beim Amt der Tiroler Landesregierung: Der vom TJAV ausgearbeitete Entwurf zur Jagdaufseherausbildung NEU sollte auch umgesetzt werden. Denn auch die Anforderungen des Jagdschutzes müssen an die Bedürfnisse der Zeit und zukunftsorientiert angepasst werden. Eines der Leitmotive des neuen Vorstandes des Verbandes. „Wer wie Berufsjäger und Jagdaufseher einen wesentlichen Teil der



HR Dr. Franz Krösbacher lobte die konstruktive Zusammenarbeit mit den Jagdaufsehern.

Arbeit leistet, sollte auch ein Mitspracherecht bekommen und gehört werden“, wenn über den Vollzug eines neuen Jagdgesetzes diskutiert wird. Ein Höhepunkt der Vollversammlung war natürlich die Ansprache des frisch gewählten Landesjägermeisters DI Anton Larcher, gleichzeitig stellvertretender Landesobmann des TJAV ist.



Einer der Höhepunkte: die Rede des neuen LJM.

„Ich bin euer Mitstreiter“

Sein Auftritt im Jägerheim war zugleich einer der ersten offiziellen Auftritte in seinem neuen Amt. Doch zwischen den Zeilen konnte man auch einen Abschied herauslesen: „Eine Entscheidung der letzten Tage fällt mir besonders schwer. Nach meiner Wahl zum Landesjägermeister muss ich bei meinen Ämtern und Ehrenämtern leider einige schmerzhaft Einschnitte vornehmen.“ Doch in der Sache, wie sich Jäger und Aufseher in der Öffentlichkeit darstellen müssen, war er mit Artur Birlmair einig: „Jäger müssen auch diplo-

matisch sein. Mit Augenmaß und Höflichkeit lässt sich mehr bewirken. ... Schwarze Schafe können wir nicht dulden.“ Und er appellierte eindringlich an die versammelten Jagdaufseher: „Ich bin euer Mitstreiter! Ich bitte euch in Zukunft die maßgeblichen Garanten für eine positive Entwicklung der Jagd zu sein.“ Und auch wenn er in nächster Zeit verschiedene Ehrenämter zurücklegen sollte, versicherte er den Anwesenden: „Ich biete euch und euren Anliegen immer ein offenes Ohr.“

Schulterschluss der Verbände und Verantwortlichen

HR Dr. Franz Krösbacher, ließ die Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Rinder-Tuberkulose in seiner Ansprache Revue passieren: „Letztendlich ist die Tb-Geschichte in Tirol durch die Zusammenarbeit aller relativ gut gelaufen. ... Und man hat dabei auch dazu gelernt.“ Er appellierte an den neuen Landesjägermeister konstruktiv und kompromissbereit zu bleiben. „Man muss es nicht jedem Recht machen! Aber wenn man eine Kompromisslösung gefunden hat,



Ehrengäste und Mitglieder lauschten interessiert den Grußworten und Ansprachen.



WM Pepi Stock beschwor den Schulterchluss von Berufsjägern und Jagdaufsehern.

dann muss man zusammen stehen“, so Krösbacher. Denn nur so könne man sich gegen überzogene Außenseiterforderungen verteidigen. Und das hat in Tirol durchaus schon Erfolge gebracht. Die konsequente Zusammenarbeit bei der Raufußhuhnbejagung hat auch die kritischen EU-Kommissare überzeugt und eine bedeutende jagdkulturelle Errungenschaft Tirols erhalten.

Die Reihe der Ehrengäste und Grußworte, zeigte das Ansehen der Jagdaufseher im Land Tirol. Landesveterinär Dr. Josef Kössler er-

klärte in seinem Grußwort, wie seine Behörde vorgehen musste, um das Qualitätssiegel der TB-Freiheit in Österreich nicht aufs Spiel zu setzen und warb noch einmal für Verständnis für die notwendigen Maßnahmen. NR Franz Hörl bekräftigte: „Jagdaufseher sind das Rückgrat der Jagd.“ DI Dr. Manfred Krainer, Vertreter des Landesforstdirektors unterstrich: „Förster und Jagdaufseher haben ähnliche Interessen. ... Wir dürfen die Gemeinsamkeiten nicht vergessen.“ Im Grußwort von Wildmeister Pepi Stock, der Vertreter der Berufsjägervereinigung, beschwor er die Gemeinsamkeit der verantwortlichen Verbände: „Wir brauchen den Schulterchluss aller, die auf die Jagd gehen. Auf die neuen Herausforderungen müssen wir abgestimmt reagieren.“

Als weitere Ehrengäste der Vollversammlung konnte Helmut Waldburger, der Leiter der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes und der Landesobmann des Tiroler Landesjagdschutzvereines 1875, Mag. Peter Bassetti, begrüßt werden.

Für den stilvollen Rahmen der Veranstaltung war der Hausherr des Tiroler Jägerheims, Mag. Peter Bassetti und seine Jagdhornbläser unter Hornmeister Martin Feichtner verantwortlich.

Im Anschluss an die Vollversammlung zeigte Wildbiologin Dr. Christine Miller wie Stress auf Wildtiere wirkt: „Stress kann man nicht sehen, aber er beeinflusst nachhaltig Verhalten und Wohlbefinden unserer Wildtiere“. „Wir müssen uns bewusst machen, wie unsere Eingriffe in die Natur – ob Jagd oder Freizeitgestaltung – zu den natürlichen Stressfaktoren im Leben von Wildtieren beitragen.“ „Viele Probleme mit Wildtieren sind daher Hausgemacht.“ Ihr eindringlicher Appell die Bedürfnisse von Wildtieren bei der landeskulturellen Planung zu berücksichtigen, wurde auch bei der angeregten Diskussion aufgegriffen.

Text: CM
Fotos: azzle

Wem Ehre gebührt

Im Rahmen der Veranstaltung wurden auch langjährige verdiente Mitglieder geehrt: Der langjährige Bezirksobmann Ing. Sepp Vogl erhielt für seine besonderen Verdienste um den Verband und die Jagd in Tirol das silberne Ehrenzeichen. Das goldene Ehrenzeichen wurde Herrn Ing. Michael Naschberger verliehen, der in seiner Funktion als Landesobmannstellvertreter und Bezirksjägermeister viele Jahre ein wichtiges Bindeglied zwischen Tiroler Jägerverband und Tiroler Jagdaufseherverband war.

Und schließlich wurde der „Gründungsvater“ und langjährige Landesobmann des TJAV, Hans Huber mit dem Goldenen Ehrenring für seine langjährigen Verdienste um den Verband ausgezeichnet. Geehrt wurden auch Mitglieder, die vor 25, beziehungsweise 40 Jahren die Jagdaufseherprüfung abgelegt haben und den überwiegenden Teil dieser Zeit aktiv im Jagdschutz tätig waren.



Für 25 Jahre

Joachim Berger
Anton Gritsch
Josef Gruber
Elmar Hammerle
Michael Lechner
Karlheinz Luggen
Anton Manzl

Mathias Matt
Ing. Peter Obermoser
Paul Öttl
Anton Prantauer
August Praxmarer
Bernhard Schlechter
Thomas Schneider

Meinrad Senn
Arthur Siess
Arthur Sternberger
Peter Wagner
Engelbert Walch



Für 40 Jahre

Alfons Köck
Eduard Erhart
Hanspeter Gröderer
Walter Hauser
Michael Holzer
Gottlieb Jehle
OFö. Martin Jesner

Karl Karrer
Alois Mair
Hermann Mayer sen.
Rudolf Rauch
Josef Schneeberger
Johann Seisl
Franz Senfter

Hans Steiner
Othmar Strigl
Franz Tagger
Georg Walcher
Hermann Waler

Hans Huber erhielt für seine lang-jährigen Verdienste den Goldenen Ehrenring.



Ingenieur Michael Naschberger erhielt das goldene Ehrenzeichen des TJAV.



Für seine Verdienste um die Jagd in Tirol wurde Ing. Sepp Vogl geehrt.



Bericht des Kassiers

Die Abrechnung der Kassa des Tiroler Jagdaufseherverbandes beinhaltet den Zeitraum 23.05.2012 bis 21.12.2012. Die Mitgliederzahl konnte trotz einiger Verstorbener nach oben gehoben werden und betrug zum 31.12.2012 1.204 Mitglieder. Der positive Zuwachs hielt somit auch im Jahre 2012 an.

Der Kassenbestand betrug per 31.12.2012 € 26.169,67. Größtenteils finanzierte sich der Verband durch die jährlichen Beiträge seiner Mitglieder. Der größte Anteil der Aufwendungen entstand durch Druckkosten für die Zeitung, sowie für die Einladungen der Jahreshauptversammlung und deren Portospesen. Auch im Abrechnungszeitraum gab es wieder einige erfolgreiche Fortbildungsveranstaltungen, welche sich in den Kosten widerspiegeln.

Aufgrund des kurzen Abrechnungszeitraumes 23. März 2012 bis 31. Dezember 2012 kam es zu höheren Ausgaben wie Einnahmen. Diese sind auch auf die Umstellung auf eine neue Zeitung zurückzuführen. Diese Umstellungskosten sind einmalig. Weiters wurde den Bezirken ein Vorschuss in Höhe von jeweils € 500,- ausbezahlt, um Kleinrechnungen zu vermeiden. Für den Landesobmann und den Schriftführer wurden Laptops angeschafft. Weiters mussten neue Abzeichen für die Mitglieder sowie neue Ehrenurkunden gekauft werden.

Die Gesamtaufstellung der Ein- und Ausgaben spiegelt sich in folgender Aufstellung wider:

Einnahmen Ausgabenrechnung

TJAV 23. März 2012 bis 31. Dezember 2012

Gutschriften aus Verkauf von Abzeichen, Spenden etc.	€ 587,21
Gutschriften Mitgliedsbeiträge	€ 10.040,00
Gesamt Ertrag	€ 10.627,21

Ausgaben Spesenaufwand, Kontoführung, Redaktion Zeitung, Internet, Homepage Neugestaltung, Druck und Erstellung von 1 Zeitung 2012	€ 17.776,46
---	-------------

Kontostand Girokonto per 31.12.2012	€ 26.169,67
--	--------------------

Kontostand Sozialfonds per 31.12.2012	€ 14.574,28
--	--------------------

Nikolaus Resl
Kassier





A misty mountain landscape with a dark rocky foreground and a line of trees on the left. The mountains in the background are hazy and blue-toned. The sky is a pale, hazy orange. The text is centered in the middle of the image.

Schon oft kam ich mit leeren Händen von der Jagd zurück,
doch nie mit leerem Herzen.

Präzises in Kurzfassung; Präzision in Stichworten

Präzision ist kein Zufallsprodukt. Das ideale, bestmögliche Zusammenwirken aller von uns ausgewählten Komponenten in Verbindung mit unserem Können, ergibt die gewünschte, geforderte Genauigkeit. Wir können – wenn wir können – auf Grund besserer Gewehre und leistungsfähigerer Munition auf immer größere Distanzen schießen und auch treffen.

Die Schusspräzision von Waffe und Munition wird mit Schüssen auf eine Scheibe geprüft. Auf jene Entfernungen, die im Jagdbetrieb vorkommen. Ein aussagekräftiges Trefferbild besteht aus fünf Schuss, abgegeben in ununterbrochener Folge unter gleichen Ideal-Bedingungen. Das heißt: Lauf und Patronen-

lager gereinigt und entölt; genügend Zeit und Ruhe, kein störendes Licht, stabile Auflage, z.B.: Anschusstisch, Sandsäcke oder Vergleichbares. Mögliche Fehler des Schützen müssen weitestgehend ausgeschlossen werden. Dass die Munition nicht nur dieselbe Marke und Type sondern auch vom gleichen Fertigungslos sein soll, wird nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Gewehr und Optik

Spannungsfreie Laufbettungen aus Aluminium, Kunstharz oder Kunststoffen sind bei zeitgemäßen Präzisionswaffen inzwischen eher die Regel als die Ausnahme. Verzugsfreie

von Sportwaffen angepasst, halten vermehrt Einzug in den Jagdbetrieb.

An guter, zeitgemäßer Optik führt, ob neu oder gebraucht, (fast) kein Weg vorbei. Auch hier sind vom gerade-noch-tolerierbar bis zum Besten alle Möglichkeiten offen.

Immer wieder werden technische Leistungsdaten als Maßstab herangezogen. Die eigene Sehleistung und Sehschärfe wird nicht richtig und ausreichend berücksichtigt, bzw. eingeschätzt. Eine objektive Beurteilung derselben wäre Sache des Augenarztes. Aber ein Vergleich verschiedener Zielfernrohre, und anderer optischer Geräte, unbeeinflusst von wohlmeinenden



Kunststoffschäfte, technisch optimiert an die anatomisch idealeren Schäfte

„Experten“ und „vor Ort unter Einsatzbedingungen“ schärft den Blick auf die Realität im Sinne des Wortes.

Zielfernrohre müssen für einen „Durchblick-Test“ nicht montiert sein. Die

Montage eines ZF sollte grundsätzlich fachkundig, also auch verkantungsfrei und mit richtigem Abstand zum Auge ausgeführt sein.

Pilz oder Splitter

Die Vorgaben über Mindestenergie für bestimmte Wildarten finden sich in Jagdgesetzen und Verordnungen der Länder. Die Angaben über Geschossenergie in Tabellen sind errechnete Werte. Die tatsächliche Energieabgabe ist nicht feststellbar. Es gibt kein Geschoss, das sich bei allen Entfernungen, sprich Geschossgeschwindigkeiten zielballistisch gleich verhält. Während manche Hersteller ihre Geschosse, ob mit oder ohne Blei, bewusst teilweise zersplittern lassen und ein Restbolzen sicheren Ausschuss bewirken soll, werben andere mit wirksamer Stauchung und fast 100 Prozent Restgewicht. Ein rund zweifach kalibergroßer „Pilz“ erzeugt durch mehr Energieabgabe mehr Sofortwirkung, einen größeren Wundkanal und

Ausschuss und eine andere Schweißfährte als ein kalibergroßer Restbolzen. Energieabgabe und tödende Wirkung ohne Zerstörung von Wildbret ist nun einmal nicht möglich. Auch wenn möglichst „wildbretschonend“ geschossen werden soll, ist ein sicherer Schuss, mit Verlust von Wildbret, einem „Experiment“ auch im Sinne der Weidgerechtigkeit und des Tierschutzes vorzuziehen. Nach einigen Stunden Nachsuche wird Wildbret nicht wertvoller. Der erste Treffer zählt. Die Jagd ist kein Schießwettbewerb, bei dem nach einigen Schüssen die Ringe zusammengezählt werden.

Mit der Handhabung vertraut sein heißt nicht anschauen und tragen, laden und entladen, - gemeint ist schießen und treffen. Munition kostet. Nachsuche und Verlust auch. Und nicht nur Geld. Es ist ein gutes Gefühl, zu wissen, dass Waffe und Munition eine zuverlässige und erprobte Einheit sind und ein Fehler oder jagdlicher Misserfolg nicht in jener Ausrüstung

zu suchen ist, für die man letztendlich auch selber verantwortlich ist. Entfernungen sollten bekannt sein. Sie können gemessen werden. Die unterschiedlichen Windeinflüsse, speziell im Gebirge, unterliegen überwiegend Erfahrungswerten und Schätzungen. Weidmannsheil!

Hubert Schedler
Ausbildungsreferent der
Vorarlberger Jägerschaft

Der Autor war vor seiner Pensionierung Polizist und Waffenmeister bei der Heeresfachschießschule für Waffentechnik, und Schießlehrer, sowie 12 Jahre Landessportleiter PPS (Praktisches Pistolen Schießen) beim Schützenbund.

SIMPLY CLEVER



ŠKODA Yeti Active 4x4

ŠKODA



Bereits ab 24.710,-¹⁾ Euro.

Holen Sie sich zusätzlich 1.000,- Euro Plus-Bonus²⁾ bei Finanzierung über die Porsche Bank.

Michael Luxner

6290 Mayrhofen
Umfahrungsstraße 635c
Tel. 05285/6334
www.auto-luxner.at



Alle angegebenen Preise sind unverb., nicht kart. Richtpreise inkl. NoVA und MwSt. Details bei Ihrem ŠKODA Berater. Symbolfoto, Stand 03/2013.
1) Angebot gültig für ŠKODA Yeti Active 4x4 110 PS TDI.
2) Gültig bei Yeti für alle Leasing- und Kreditvarianten (Mindestkreditlaufzeit 36 Monate, Mindest-Nettokredit 50 % vom Kaufpreis). Gilt nicht für Flottenkunden. Angebot gültig bis 30.6.2013.
Verbrauch: 6,1 l/100km. CO₂-Emission: 159 g/km.

Befugnisse des Tiroler Jagdaufsehers

Teil 2

In der Ausgabe Nr. 23, Dez. 2012, wurden bereits die Befugnisse des Tiroler Jagdaufsehers, nämlich das Waffengebrauchsrecht, das Anhalterecht sowie das Beschlagnahmerecht als 1. Teil dieser Abhandlung näher dargestellt.

Im nunmehrigen 2. Teil sollen daher die weiteren Befugnisse des Festnahmerechtes sowie des Rechtes der Tötung von wildernden Hunden und Katzen gemäß § 35 TJG ergänzt, wiederholt und veranschaulicht werden.

4.) Festnahme-recht:

Personen, welche bei der Begehung einer Verwaltungsübertretung auf frischer Tat (dies bedeutet, dass der Jagdaufseher selbst den Täter bei der Verwirklichung und somit Ausführung der Tat sinnlich [mit Augen und/oder Ohren] wahrnimmt [vertretbare Annahme, dass der Täter gerade eine Straftat nach dem TJG begangen hat], ohne, dass es weiterer Erhebungen bzw. Nachforschungen bedarf – die Festnahme darf daher nur in engem, zeitlichen Zusammenhang mit der Tat erfolgen [„frische Tat“]) betreten werden, sind festzunehmen, wenn nur eine (!) der drei (A., B., oder C.) nachfolgende, weiteren Voraussetzungen bzw. Gefahren zusätzlich (!) und neben (!) der „Betretung auf frischer Tat“ erfüllt sind:

A.) Gefahr der mangelnden Identifizierbarkeit: Der Verdächtige (Betretene) ist dem Jagdaufseher unbekannt, der Verdächtige weist sich nicht aus und seine Identität kann auch sonst nicht sofort festgestellt werden oder

B.) Fluchtgefahr: Es besteht begründeter Verdacht, dass sich der Verdächtige der Strafverfolgung entziehen will. Es müssen konkrete Umstände in der konkreten, vorliegenden Situation – sohin bei der Betretung der Tat – vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, dass der Verdächtige versuchen wird sich der Strafverfolgung, sohin der Festnahme, zu entziehen oder

C.) Ausführungs- oder Wiederholungsgefahr: Der Verdächtige setzt die strafbare Handlung trotz Abmahnung fort oder versucht sie zu wiederholen. Es ist daher in diesem Fall eine Ermahnung durch den Jagdaufseher in der Weise auszusprechen, dass die Ab- bzw. Ermahnung dem Betretenen als solche auch bewusst und damit verständlich ist / wird (das bedeutet: der Jagdaufseher hat dem Verdächtigen erstens mitzuteilen, dass er eine strafbare Handlung begangen hat und zweitens, dass die Tat sofort zu beenden ist). Weiters muss ein enger zeitlicher und örtlicher Zusammenhang zwischen der Betretung auf frischer Tat, der darauffolgenden konkreten und tauglichen Abmahnung und der darauf hin weiteren Tatausführung (= Tatwiederholung bzw. der Gefahr der Tatwiederholung) sowie der sich daran dann anschließenden Festnahme bestehen. Das bedeutet: Der Täter wird bei Begehung ein Straftat unmittelbar erwischt – z. B. der Jagdaufseher sieht die Tatbegehung, der Jagdaufseher mahnt daraufhin den Täter sofort, eindeutig und tauglich ab und der Jagdaufseher sieht kurze Zeit später, wie der Täter z. B. 200 Meter weiter die Tat neuerlich wiederholt und begeht. Mit dem



Terminus „der Täter versucht die Tat zu wiederholen“ ist gemeint, dass die Gefahr besteht, der Täter wird die Straftat wiederholen – der Täter hat die Tat zwar noch nicht neuerlich ausgeführt (= und damit wiederholt), doch liegen konkrete Umstände bzw. Gefahrenzeichen für den Jagdaufseher eindeutig erkennbar vor, dass der Täter die Tat neuerlich begehen will – dies bedeutet, der Verdächtige bzw. Täter steht in unmittelbaren zeitlichen wie auch örtlichem Zusammenhang zur neuerlichen Tausführung – z. B. der Verdächtige bereitet sich unmittelbar nach der Ermahnung z. B. 200 Meter weiter vor, die Straftat neuerlich zu begehen oder trifft bereits konkrete Vorbereitungen zur neuerlichen und geplanten weiteren Tatwiederholung – der Jagdaufseher muss dann nicht erst die Begehung der Straftat abwarten – für die Festnahme reicht es dann aus, dass die „Wiederholungsfahr“ objektiv eingetreten ist und erkennbar war.

Jeder Festgenommene ist unverzüglich der Bezirksverwaltungsbehörde vorzuführen. Sollte der Grund für die Festnahme vorher bzw. früher wegfallen (der Täter weißt sich z. B. später nunmehr freiwillig aus), ist der

Verdächtige sofort freizulassen – nun kann ja der Täter identifiziert und reibungslos angezeigt werden. Weiters sind festgenommene Personen sofort, womöglich schon bei der Festnahme, in einer verständlichen Sprache über die Gründe der Festnahme und die gegen sie erhobenen Anschuldigungen (Erklärung der begangenen Straftat) zu unterrichten.

Zumal eine Festnahme immer (!) in das Grundrecht auf persönliche Freiheit des Betroffenen eingreift ist die Festnahme bzw. die weitere Anhaltung immer und regelmäßig mit verhältnismäßigen Mitteln, das heißt mit der größtmöglichen Schonung der Menschenwürde bzw. der Person des Betroffenen, sowie mit dem gelindesten zur Verfügung stehenden Mitteln durchzuführen. Der Jagdaufseher würde sich dann strafbar machen, wenn er den Betroffenen, bei Vorliegen der Voraussetzungen z. B. der Freilassung, nicht wieder unverzüglich freilässt und damit rechtswidrig weiter bzw. länger als erforderlich anhält oder den Betroffenen herabwürdigt, beleidigt oder sonst schikaniert.

RA Dr. Harald WILLE
Rechtsreferent

www.tirolersparkasse.at

www.s-leasing.at

Aktueller Leasing-Hit

€ 139,-
Leasingentgelt
pro Monat

Fiat Panda 4x4
1,3 Multijet II/55 kW

Kaufpreis:*	15.090 Euro
Laufzeit (15.000 km pro Jahr):	60 Monate
Restwert:	5.500 Euro
Kautions abnehmend:	3.000 Euro
Leasingentgelt/Monat:	139 Euro
Soll-/Effektivzinssatz:	3,91 % / 4,64 %
Gesamtbelastung (inkl. Bearbeitungs- und staatl. Vertragsgebühr)	17.071,24 Euro

Kfz-Haftpflicht- und Vollkaskoversicherung bei der Wiener Städtischen ab 73,58 pro Monat
(inkl. Versicherungssteuer und motorbezogener Versicherungssteuer)



00041308026/1

Symbolfoto
HC 194234

Für weitere Fragen und Ihr individuelles Angebot steht Ihnen Ihr Kundenbetreuer der Tiroler Sparkasse gerne zur Verfügung. Terminvereinbarung unter Tel.: 05 0100 - 70001.

Kaufpreis inklusive Händlerbeteiligung. Die einmalige staatliche Vertragsgebühr ist im Leasingentgelt nicht enthalten. Alle Angaben inkl. 20 % USt. bzw. NoVA und ÖkoG-Bonus/Malus. Das Angebot ist freibleibend und ohne Gewähr. Angebot gültig bis 30.6.2013.

* inkl. Eintauschprämie

Tiroler
SPARKASSE
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

S LEASING

Verhitzen oder stickige Reifung von Wildbret

Gedanken rund um Wildbrethygiene

Teil 2

Zum bessern Verständnis soll kurz die Wildbretreifung, sie beginnt mit der Totenstarre, dargestellt werden. Diese tritt bei erlegtem Wild aufgrund verschiedener chemischer Prozesse nach etwa einer bis vier Stunden ein. Ihr Verschwinden kann gemeinhin mit der Fleischreifung gleichgesetzt werden. Diese verläuft bei Temperaturen zwischen + 1° Celsius bis + 7° Celsius optimal. Fleischreifung ist aber nicht mit der Tafelreife von Fleisch/Wildbret

identisch. Diese entsteht nur durch mehrtägige Kühllagerung. Die Dauer der Totenstarre ist von der Größe der Wildtiere abhängig. In der Literatur werden für Rehwild 36 und für Rot- und starkes Schwarzwild 92 Stunden angegeben. In der Regel beginnt sie im Bereich der Kiefermuskulatur und erfasst dann Träger, Vorder- und sich langsam ausbreitend auch die Hintergliedmaßen. Bei scharf gehetzten und damit auch körperlich überhitzten

Stücken, z.B. anlässlich von Treibjagden oder Nachsuchen, wird das dort zu beobachtende „schlagartige Steifwerden“ mit der vorübergehenden Übersäuerung der Muskulatur erklärt. Sehr oft resultiert die sogenannte „Notreifung“ in minderwertigem und vor allem wässrigem Wildbret, das zudem bereits Anzeichen von Verhitzen oder stickiger Reifung aufweisen kann. Darunter werden enzymatische Umbauvorgänge in der Muskulatur definiert, die

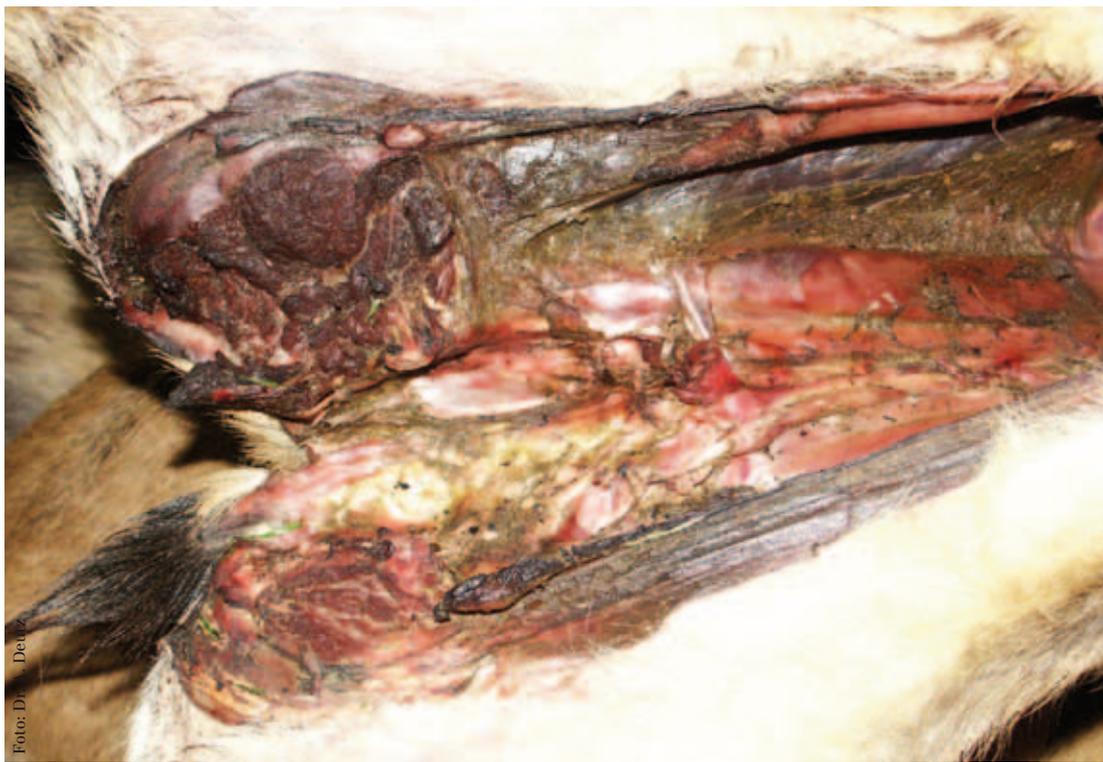


Verspätet aufgebrochener und stickig gereifter Gamsjahrling.
(Die dunkle Verfärbung im Rippenbogen zeigt das beginnende Verhitzen an.)

sofort nach dem Verenden eines Stücks einsetzen und durch ihren stürmischen Verlauf zum Verderb des Wildbrets führen. Als Ursachen werden erwähnt:

- **mangelhafte Kühlung** bei hohen Umgebungstemperaturen
- **fehlerhafter Transport** in hitzestauenden Behältnissen (z.B. Rucksack)
- **Lagern von schweren Stücken** direkt auf dem Boden
- **verspätetes Aufbrechen** z.B. anlässlich von Treib- und Drückjagden
- **dichtes Winterhaar und Feistreserven** z.B. beim Brunftgams

Bei männlichem Schalenwild führt auch das Brunftgeschehen zu einer starken Erhöhung der Körpertemperatur, wodurch die Gefahr des Verhitzens immer dann besteht, wenn solche Stücke nicht unmittelbar nach ihrer Erlegung aufgedeckt und ausge-



Stickige Reifung nach fehlerhaftem Aufschließen.

kühlt werden können, ganz abgesehen von den teilweise starken geruchlichen Abweichungen des Wildbrets vor allem von Keiler, Hirsch und Gamsbock. Verhitztes Wildbret ist auf Grund eindeutiger Verän-

derungen bezüglich Farbe, Geruch und Konsistenz auch vom Laien gut erkennbar. Es riecht muffig-dumpf bis säuerlich oder auch widerlich und stechend nach Schwefelwasserstoff und Ammoniak. Seine Oberflä-



Trophy Äsungs- und Fütterungsfutter für Rot- und Gemse

Effizient und regional füttern!

Natürliches Wildmanagement!

Unsere Garant-Fütterungsberater unterstützen Sie gerne:



Koch Christian 0664/30 83 850
(Schwaz, Weerberg, Hart, Hippach, Stumm, Zell)



Denfl Andreas 0664/85 52 521
(Imst, Landeck, Reutte, Pfaffenhofen, Ötztal, Mieming)



Petautschnig Klaus 0664/62 72 949
(Brixlegg, Wattens, Häring, teilw. Innsbruck, Alpbach)



Wechselberger Martin 0664/51 49 716
(Innsbruck, Neustift, Steinach, Leutasch, Oberperfuss, Südtirol)



Achrainer Florian 0664/85 52 503
(Kitzbüchel, Kössen, Kirchdorf, Westendorf, Fieberbrunn)

www.garant.co.at



che erscheint bräunlich-gelb. Tiefere Schichten fallen durch ihre Braun- oder Kupferfärbung auf. Einzelne Partien können aber auch die Farbe von Lehm aufweisen. Beim Zerlegen täuschen seine teigige oder gar brüchige Beschaffenheit eine falsche Zartheit vor. Geschmackliche Veränderungen lassen sich durch das Anbraten kleiner Fleischstücke verifizieren. Diese grobsinnlichen Befunde und Kenntnisse der Vorgeschichte stützen den Entscheid, dass das Stück als für den menschlichen Genuss nicht geeignet zu verwerfen, das heißt unschädlich zu beseitigen, ist. Gleiches gilt für Stücke, die unabhängig von der Todesursache (Schuss/Unfall) im Wundlager verendet sind und erst nach Stunden gefunden werden.

Nachsuchen mit notwendiger Hetze liefern aus den zuvor erwähnten Gründen in jedem Fall minderwertiges Wildbret. Gleiches gilt für Stücke, die zwar im Wundbett erlegt werden können, dort aber erst nach länger dauernder Suche vorgefunden werden. Nachsuchen unterliegen aber in erster Priorität den Erfordernissen des Tier-schutzes und bezwecken das sichere Bestätigen des erfolgten Todes eines Wildtiers oder aber dessen Erlösung von Angst und Schmerz. Sie dürfen niemals aus nur ökonomischen Gründen zur Rettung wertvollen Wildbrets erfolgen. Selbst wenn dieses Vorgehen im konkreten Fall lange Wartezeiten bis zum Beginn der Suche oder gar deren Unterlassung bedeutet. Letzteres gilt immer dann, wenn beschossene und nicht tödlich getroffene Stücke in die späte Dämmerung oder hereinbrechende Nacht hinein flüchtig abgehen.

„Nachsuchen“ sind nur dann zu verantworten, wenn der zuvor eindeutig bestätigte Anschuss einen Treffer mit verlässlicher Todesfolge und nur kurzer Flucht verheißt. Können Stücke im Wundbett oder nach unvermeidlicher Hatz mit einem dafür geeigneten, firmen Hund gestreckt werden, so ist darauf zu achten, dass die aufgebrochenen Wildkörper möglichst bald geborgen, aus der Decke geschlagen und fachgerecht gekühlt werden können. Ihr Wildbret darf nicht mehr in Gastronomie- und Metzgereibetrieben verwendet und angeboten werden, da es durch den Stress von Verwundung und Hetze zu stark mit gesundheitsgefährdenden Keimen belastet ist. Für den Eigengebrauch empfiehlt sich eine tierärztliche Untersuchung. Beim Kochen mit langen Garzeiten ist dennoch daran zu denken, dass einzelne Keimarten auch Leichengifte bilden, die durch Hitze nicht zerstört werden und ihre lebensbedrohenden Eigenschaften bewahren. Wildbret stellt ein hochwertiges aber leicht verderbliches Nahrungsmittel dar. Wie es diesen hohen Wert auch in Zukunft behalten kann, und wie Jäger und Jägerin dazu beitragen können, dass es durch ihren Umgang damit erst gar nicht zu Qualitätseinbußen kommt, versuchte ich darzustellen. Und eins dürfen wir auf keinen Fall vergessen. Wir Jäger produzieren Lebensmittel von hohem (Ernährungs-)Wert und großer Schmackhaftigkeit

Wildbret von solchen Stücken ist nur eingeschränkt genuss-tauglich“. Es gehört keinesfalls in die Hotelküche oder gar auf die Ladentheke des Fleischaufbauers.



Foto: Urs Bichler



Foto: AJF GR

und gelten nach neuem (EU-)Recht gleich den Bauern als „Primärproduzenten“. Daran sollten wir denken, wenn wir uns auf den Weg zur Hütte oder ins Revier machen, um durch unser Tun zu beweisen, dass es uns ernst mit diesem Auftrag ist.

Franz-Joseph Schawalderschönenberger, Tierarzt i.R.

Dem staatlichen Wildhüter Urs Büchler sowie meinen Kollegen Univ. Doz. OVR Dr. med. vet. Armin Deutz, Amtstierarzt Murau, und Dr. med. vet. Georg Brosi, Leiter des Amtes für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden, danke ich herzlich für die Überlassung aussagekräftiger Bilder.

Aufbrechen und Aufschlossen wollen gelernt sein.



-  Wärmepumpen
-  Biomasse
-  Erdgas
-  Solar

Installationen
garber[®]
GmbH

6275 Stumm | 24h-Hotline 05283 . 2263 | www.heizung-garber.at

Salzsteine für den Jäger



Foto: Bernhard Weidl

Es wird seit eh und je heftig darüber gestritten, ob unser Schalenwild zu seinem Wohlbefinden Salzlecken braucht oder nicht. Unstrittig ist, dass Wildtiere (nicht nur Schalenwild) Salz benötigen. Allerdings müssen auch heute noch die meisten Tierarten ohne künstliche Salzlecken auskommen. Salzlecken sind eine relativ junge Erfindung. Zwar wurde bereits im Mittelalter erkannt, dass vor allem das Rotwild ihm vom Menschen angebotenes Salz gerne annimmt, aber davor wurde Jahrmillionen kein Salz angeboten – und es ging dem Wild trotzdem ganz gut. Nun wird immer wieder

behauptet, dort, wo vom Jäger kein Salz angeboten wird, bediente sich das Wild natürlicher Salzlecken. Das klingt zwar ganz gut, geht aber an der Realität weit vorbei, denn natürlich tritt Salz konzentriert nur selten irgendwo zu Tage. Wohl aber decken Wildtiere ihren Salzbedarf über die von ihnen aufgenommenen Nahrungspflanzen; wir könnten also das Salz, ohne dem Wild zu schaden, einfach vergessen.

Das vom Jäger angebotene Salz kann Wildtiere sogar in gewisse Bedrängnis bringen. Salz erzeugt, das erleben wir immer wieder selbst, Durst! Wenn der Mensch zum Fernsehen salzhaltiges Gebäck konsumiert, bekommt er auch Durst. Er löscht diesen jedoch problemlos mit Bier oder Wasser. Damit hat er die Sache (fast) wieder im Griff. Nur der Arzt rät ihm unter Hinweis auf die Bluthochdruckgefahr von den salzhaltigen Verführern ab. Wildtiere konsumieren jedoch kein Bier, und Wasser nehmen viele nur dann auf, wenn es in Pflanzen gebunden ist. Im Klartext heißt das, das Reh, die Gams oder das Schmaltier lassen es sich an der Salzlecke vermeintlich gut gehen, bekommen aber ganz erheblich Durst, den sie durch Aufnahme von Pflanzen stillen müssen. Bei einem Teil dieser Wasserträger handelt es sich häufig um Forstpflanzen. Salz kann also Verbiss fördern. Ich erinnere mich noch gut daran, dass wir in den 60er-Jahren, als wir die

Gamsbestände so weit herangehegt hatten, dass sich die Räude festsetzen und austoben konnte, überall in den Hochlagen Salzlecken anlegen mussten. Das Salz sollte die Konstitution der Gams erhöhen und so der Räude vorbeugen. Natürlich konnten wir die Räude damit nicht stoppen. Eine frühzeitige Absenkung der weit überhöhten Bestände wäre sinnvoller gewesen.

Mit Salz lenken

Trotzdem wird in den meisten Revieren Salz ausgebracht, denn wenn auch Hirsch & Co. unser Salz nicht wirklich brauchen, so nützt es doch dem Jäger. Es ist ein Magnet, mit dem sich Schalenwild lenken und locken lässt. Mit Bedacht eingesetzt, dient es also der Abschusserfüllung und kann damit – obwohl es eigentlich den Verbiss fördert – helfen, den Verbiss in Summe zu reduzieren. Vorbilder des Jägers sind der Bauer und der Schäfer. Auch sie nützen die Beliebtheit des Salzes, um ihr Vieh zu bewegen. Der Hirt auf der Alm hat es in der Tasche, und die Schafe folgen ihm. Für Landwirte ist es überdies ein Lockstoff, mit dessen Hilfe sie dem Vieh weitere Mineralstoffe verabreichen können. Aha, wird der Jäger sagen, zumindest die Wiederkäuer sind auf Salzgaben durch den Menschen angewiesen. Dabei wird vergessen, dass etwa Milchkühe einen viel höheren Salzbedarf haben als Alttiere oder Rehgei-

ßen, einfach weil ihnen über die Milch ganzjährig in erheblichem Maß Mineralstoffe entzogen werden. Jedenfalls macht Salz nicht nur im weiten Almgelände grasende Schafe und Rinder sichtbar, sondern auch Rot-, Reh-, Stein- und Gamswild. Salz kann in unterschiedlicher Form angeboten werden: als Stein, in gemahlener Form oder zusammen mit Mineralstoffen als Blöcke oder in Dosen. Als ich mit der Jagd begann, waren noch Lehmsulzen gebräuchlich. Dazu wurde ein gut 25 cm tiefes Loch ausgehoben, in das ein ca. 50 cm breiter, unbehandelter Bretterrahmen eingelassen wurden. Dieser wurde mit einer Mischung aus Lehm und Kochsalz gefüllt, dem noch etwas Anisöl zugegeben wurde. Derartige Sulzen hielten meist viele Jahre, und oft war, trotz des imprägnierenden Salzes, der Rahmen vermorscht, ehe die Lehm-Salz-Mischung verbraucht war. Das Anisöl war als Lockstoff gedacht und wahrscheinlich ziemlich entbehrlich, weil das Wild die Sulze auch so gefunden hätte. Manche Jäger träufelten auch regelmäßig Anisöl nach oder bestreuten den Lehm immer wieder einmal mit Salz. Verwendet wurde in der Regel das deutlich billigere, damalige Viehsalz, das heute eher als Streusalz angeboten und verwendet wird. Aus Deutschland stammendes Streusalz ist aus steuerlichen Gründen rot eingefärbt. Diese Form der Salzverabreichung an Wild ist wohl die älteste, die auch Döbel schon ausführlich beschrieb. Nach und nach gerieten die Sulzen in Vergessenheit. Oft war es gar nicht so einfach, richtigen Lehm zu bekom-

men, und besonders leicht zu tragen war er auch nicht.

Einfach: Bergkern

Abgelöst wurde er durch die heute noch beliebten Bergkerne. Diese werden nach meiner Beobachtung (es mag gegenteilige geben) lieber angenommen als die in der Landwirtschaft gebräuchlichen Lecksteine. Vereinzelt wurden und werden Salzstöcke auch einfach mit Kochsalz beschickt. Dieses wird jedoch, da gemahlen, sehr schnell abgewaschen. Wenn, dann muss man es so hoch anbieten, dass das Wild keinen direkten Zugriff hat und muss es zudem überdachen. Es ist sicher bequem, den Bergkern einfach auf einen stärkeren Stock zu legen, eventuell mit einem Rundholzrahmen gesichert, und solche Salzstöcke halten „ewig“. Besser ist es jedoch, das Salz so anzubieten, dass das Wild nicht direkt an ihm lecken oder knappern kann, sondern nur am salzgetränkten Holz leckt. Manchmal werden aufgegebene Salzstöcke (aufgegeben, weil in den Bestand eingewachsen) auch dann noch vom Wild aufgesucht, wenn sie schon seit Jahren nicht mehr beschickt wurden. Wird das Holz mit der Zeit morsch, nagt es das Wild ab und nimmt es auf. Darüber, ob es „weidge-recht“ ist, Wild an oder bei einem Salzstock zu erlegen, wurde schon viel debattiert. Jäger mussten in ihren Anfängen Realisten sein, um zu überleben, und auch wir sollten versuchen nüchtern zu denken. Wir erlegen den Rehbock bedenkenlos im Kleeacker, obwohl dieser mancherorts eine größere Lockwirkung hat als der

Salzstock, ja sogar noch sicherer und zielstrebig angegangen wird. Ähnliche Beispiele gibt es genug. Grundsätzlich

Beim Steinsalz handelt es sich um Verdunstungsrückstände ehemaliger Meere, die aus dem Berg gebrochen werden. Je nach Herkunft können durchaus Spuren unerwünschter Stoffe wie Schwermetalle, Öle oder Chemikalien enthalten sein. Bergsalz kann auch strahlenbelastet sein. Erst bei der Verarbeitung zu Speisesalz gehen durch den Einsatz chemischer Stoffe Mineralien und Spurenelemente verloren.

Siedesalz kommt auch aus dem Berg, wird aber nicht gebrochen. Vielmehr wird Wasser in die unterirdischen Salzlager geleitet und gesättigt mit Salz wieder zutage gefördert. Durch Verdampfung des Wassers wird es wieder kristallisiert. Minerallecksteine enthalten, je nach Hersteller, nur etwas mehr als ein Drittel Salz sowie in ganz geringen Mengen Spurenelemente wie Magnesium, Calcium und andere. Sie kommen, wenn man so will, den alten Lehmsulzen sehr nahe.

B. Gießwald

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des ANBLICK, in dem der Artikel 2012 erschienen ist.



Foto: azzle

Jagdaufseher wissen mehr ...

Wildtiere tragen keine Namensschildchen und Verwechslungen ähnlicher Arten kommen immer wieder vor. Deshalb laden wir in dieser Ausgabe des Wissens-Quiz zum genauen Hinschauen ein. Ein zweiter Blick lohnt – und hätte auch den Fehler verhindert, der sich im Wissens-Check der vergangenen Ausgabe eingeschlichen hat. Die Auflösung des Tests finden Sie wie immer auf der vorletzten Heftseite. Viel Spaß beim Rätseln und Nachdenken!



1. Die beiden Vögel leben gerne in Hecken mit dornigen Sträuchern?
 a) der Neuntöter sitzt oben
 b) der Raubwürger sitzt oben

2. Beide Arten haben legen gerne Vorräte an. Wie gehen sie vor?
 a) Sie verstecken ihre Nahrung in Baumhöhlen
 b) Sie spießen ihre Beute gern an Dornen auf
 c) Sie graben kleine Erdverstecke

3. Welches ist der größte Würgerart bei uns?
 a) Raubwürger
 b) Rotrückenwürger
 c) Rotkopfwürger

4. Was gehört zum Nahrungsspektrum der Würger?
 a) Würmer, Insektenlarven, Schnecken
 b) Insekten, kleine Vögel, Säugetiere
 c) Sämereien und Früchte

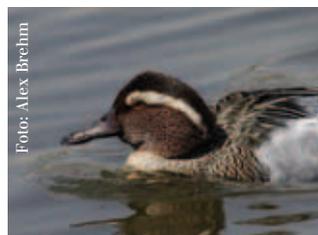


5. Die beiden Raubsäuger sind neu in Österreich?
 a) der Marderhund sitzt oben
 b) der Waschbär sitzt oben

6. Wie schaut es mit der Familienarbeit der beiden Arten aus?
 a) Waschbären leben in Jahresruhe zusammen
 b) Marderhunde sorgen gemeinsam für ihr Geheck
 c) Waschbären sorgen gemeinsam für ihr Geheck
 d) Marderhunde sind polygam

7. Der Marderhund ist ein „Nahrungssammler“. Woraus besteht sein Speiseplan?
 a) Vor allem aus Gelegen und Jungvögeln
 b) Mäuse, Aas und Insekten
 c) überwiegend aus pflanzlicher Nahrung

8. Welche Schlafplätze bevorzugt der Waschbär?
 a) sonnige, ruhige Wiesen
 b) Baum- und Erdhöhlen
 c) auf Steinhäufen und Mauern



9. Im Sommer sind viele Enten nicht so leicht zu erkennen.
 a) Im oberen Bild schwimmen Reiherenten.
 b) Im oberen Bild schwimmen Knäckenten

10. Welche der Arten gehören zu den Tauchenten?
 a) Knäckente
 b) Reiherente
 c) Pfeifente
 d) Moorente

11. Entenerpel wechseln im Jahr von Schlicht- zu Prachtkleid. Was stimmt?
 a) Ente und Erpel mausern gemeinsam nach dem Schlüpfen der Jungen
 b) Erpel mausern wenn die Ente brütet.
 c) Erpel mausern im Winter wieder ins Prachtkleid

12. Gänsesäger werden zu den Tauchenten gezählt. Welche Aussage stimmt?
 a) Sie sind bei uns reine Zugvögel
 b) Sie jagen in Gruppen Fische von meist 20-50 cm Länge
 c) Sie brüten in Höhlen, Mauernischen, auch Kaminen

Foto: Alex Brehm



13. Die Weihen-Männchen lassen sich gut unterscheiden.

- a) Die Rohrweihe fliegt oben
- b) Die Wiesenweihe fliegt oben

14. Die Hauptnahrung der Rohrweihen besteht aus:

- a) Singvögel, Jungenten
- b) Eier und Gelege
- c) Kleinsäuger
- d) Fallwild, Abfall, tote Fische

Foto: Alex Brehm



15. Weihen sind Zugvögel. Was stimmt?

- a) Rohrweihen sind in einigen Gebieten Österreichs Brutvögel
- b) Wiesenweihen sind nur als Wintergäste in Österreich
- c) Steppenweihen brüten regelmäßig in Österreich

16. Beim Beutefang unterscheiden sich Weihen von anderen Greifvögeln:

- a) Sie können ihre Beute nach Geruch orten
- b) Sie haben besonders scharfe Augen, die auch bei Dämmerung sehen
- c) Sie orten ihre Beute nach Gehör



Foto: Naturfoto: Hoffmann

17. Die beiden Arten werden oft verwechselt

- a) der junge Steinmarder sitzt oben
- b) der junge Baummarder sitzt oben

18. Steinmarder können verschiedene Lebensräume besiedeln. Was trifft zu?

- a) Steinmarder sind ausschließlich Gebirgs- und Stadtbewohner
- b) Steinmarder meiden deckungsfreie Gebiete
- c) Steinmarder können auch in großen Wäldern leben.

19. Baummarder verstecken und rasten gern

- a) unter Steinhäufen
- b) auf Dachböden, in Scheunen
- c) in Baumhöhlen

20. Baum- und Steinmarder ranzen zur gleichen Zeit

- a) wie der Fuchs
- b) wie der Iltis
- c) wie das Reh
- d) wie das Rotwild

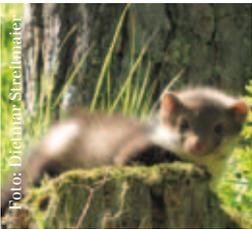


Foto: Dietmar Sireinmayer



Foto: Alex Brehm

Diesen Vogel haben wir in der Dezemberausgabe falsch zugeordnet. Bruno Raich aus Kühtai hat es gemerkt und uns darauf hingewiesen. Vielen Dank!

Es ist natürlich kein Neuntöter, sondern eine Bartmeise. Bartmeisen bauen ihre Nester gerne in Schilfgebieten. Wegen ihres langen Schwanzes werden sie auch gerne mit Schwanzmeisen verwechselt.



Foto: TJSV

Landesweite Fortbildung

Die ersten landesweiten Fortbildungsveranstaltungen zum Jahresthema 2013 sind Geschichte. Trotz einiger berechtigter Kritikpunkte war das Feedback durchwegs positiv. Wie bei jedem neuen „Projekt“ gab es bei der ersten Veranstaltung in Imst Startschwierigkeiten – wofür ich bei den zahlreichen Zuhörern um ihr Verständnis und Nachsehen bitte. Unter Einbeziehung der Rückmeldungen gelang es durch geringfügige Veränderungen den Vortrag gezielter auf die Erwartungen der Zuhörer abzustimmen. Neben der Qualifikation des Vortragenden und dessen inhaltlichen Ausführungen,

werden das vorhandene Wissen jedes Einzelnen und die von ihm in die Veranstaltung gesetzten Erwartungen maßgebende Kriterien seiner Beurteilung bleiben. Der TJAV wird selbstverständlich bemüht bleiben, auch künftig lehrreiche Aus- und Fortbildungen nach den Wünschen unserer Mitglieder zu organisieren. Anregungen und Vorschläge werden jederzeit gerne angenommen.

Als Landesobmann sei es mir erlaubt, hier den grundsätzlichen Gedanken dieser Veranstaltung zu erläutern. Woher kommt die Idee des Jahresthemas? In Gesprä-

chen mit dem Ausbildungsreferenten des TJV wurde klar festgestellt, dass die Aus- und Fortbildung der einzelnen jagdlichen Organisationen künftig besser koordiniert werden sollte.

Um nicht Gefahr zu laufen innerhalb nur weniger Jahre mehrmals die gleichen Themen und Referenten angeboten zu bekommen, wurde die Idee von Jahreschwerpunkten geboren. Ebenso sollte bei der Terminwahl, und das nicht nur im eigenen Interesse, auf Veranstaltungen anderer jagdlicher Institutionen und Vereine Rücksicht genommen werden.



Für Organisation und Durchführung verantwortlich: Bildungsreferentin Christa Mungenast, Dipl. TA Christian Messner, Waffenexperte Hubert Schedler und LO Artur Birlmair.

Das Jahresthema des TJAV wird künftig alljährlich im April abgehalten werden. Weitere Veranstaltungen sind seitens des Jagdaufseherverbandes auf Grund des vollen Terminkalenders zwischen Jänner und Mai (Vollversammlungen, Trophäenschauen, Bezirksversammlungen, Abschussplanbesprechungen, Rotwildzählungen usw.) nicht eingeplant. Für individuelle Veranstaltungen der Bezirksorganisationen würde sich auf Grund der kürzeren Tageszeit und gelockertem Terminkalender der Herbst ab Ende Oktober anbieten.

Viele Teilnehmer haben zum Teil sehr weite Anfahrtswege zu den Veran-

staltungsorten. Um dem Rechnung zu tragen, wurde zum Beispiel dieses Mal für die Bezirke Reutte, Kitzbühel und Schwaz ab einer Mindestteilnehmerzahl von zehn Personen die Anreise mit Bussen organisiert.

Ich möchte mich auf diesem Weg beim Tiroler Jägerverband und dem Tiroler Landesjagdschutzverein 1875 für die gemeinsame Durchführung, bei der Fortbildungsreferentin Christa Mungenast für die gute Organisation und bei den Vortragenden Dipl. TA Christian

Einen weiten Weg hatten die Teilnehmer aus dem Bezirk Reutte hinter sich.

Messner und Hubert Schedler für ihre Bereitschaft als Vortragende mitzuwirken, bedanken.

Artur Birlmair
Landesobmann



TROPHÄEN
auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität
Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 - Nähe Grassmayrkreuzung

Bezirksversammlung mit Neuwahlen

Imst

Am Samstag den 16. Februar 2015 hielt die Bezirksorganisation Imst im Gasthof Sonne in Tarrenz ihre Bezirksversammlung ab. Der Bezirksobmann Ing.

mann Hans Huber für die ausgezeichnete Führung des Verbandes über 35 Jahre. Der Bezirksjägermeister Norbert Krabacher bedankte sich für die Einladung

verhältnis müsse unbedingt gegeben sein.

Im Punkt 4 der Tagesordnung standen Neuwahlen an. Ing. Sepp Vogl, über 20 Jahre Bezirksobmann, wollte den Vorsitz in jüngere Hände legen. Als einziger Kandidat stellte sich Hugo Melmer zur Wahl. Nach seiner persönlichen Vorstellung wurde er einstimmig von der Vollversammlung per Akklamation, zum neuen Bezirksobmann gewählt. Ing. Sepp Vogl erklärte sich bereit für den Verband weiterhin die Altersbestimmung für Rotwild per Zahnschliff, durchzuführen. Der neue Obmann bedankte sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und wünschte allen ein kräftiges Weidmannsheil.

Im anschließenden Vortrag „Unser Gamswild – Überlegungen zum Ansprechen von Gamswild“, von Alt-Landesobmann Hans Huber, berichtete er von seinen Erfahrungen aus über 50 Jahren Jagdpraxis. Da waren einige Punkte dabei, die so manchen Jagdaufseher zum Nachdenken anregten.

Bez.Obm. Hugo Melmer



Foto: TJAV

Ing. Sepp Vogl (re.) übergab den Vorsitz an den neu gewählten BO Hugo Melmer

Sepp Vogl begrüßte dabei Landesobmann Artur Birmair, Alt-Landesobmann Hans Huber, Bezirksjägermeister Norbert Krabacher, sowie ca. 60 Verbandsmitglieder. In seinem Bericht gab er anschließend einen Überblick über die Aktivitäten im Bezirk, über Verbandssitzungen und Vorträge über verschiedene Jagdthemen, die teils mit dem Tiroler Jagdschutzverein 1875 durchgeführt wurden.

Auch der Landesobmann Artur Birmair begrüßte alle Anwesenden und brachte einen Kurzbericht über die Geschehnisse auf Landesebene. Er bedankte sich nochmals bei Alt-Landesob-

und unterstrich die Wichtigkeit der Jagdschutzorgane, doch in seinen Ausführungen kam zum Ausdruck, dass es leider einzelne Reviere gibt die verwaist sind, (sog. Scheinaufsichten). Ein gewisses räumliches Nahe-



Foto: TJAV

Alt-LO Hans Huber und Referent des Abends unterhielt sich ange-regt mit Forstmeister Ing. Jahn und Fritz Pfeifer.

Ins Schwarze getroffen



Foto: TJSV

Der volle Saal, sowie die lebhaftige Diskussion die dem Vortrag folgte, bezeugten reges Interesse.

Für die Bezirke Innsbruck und Schwaz wurde die Fortbildungsveranstaltung: „Der Präzise Schuss“ im Innsbrucker Jägerheim am 24. April durchgeführt, zusammen mit dem Tiroler Jägerverband, vertreten durch die Bezirksjägermeisterin Fiona Arnold und dem Tiroler Jagdschutzverband 1875, dessen neue Obfrau, Frau Jutta Coppola auch als Hausherrin die Anwesenden willkommen hieß. Christa Mungenast, Bildungsreferentin des TJAV eröffnete mit einer kurzen Begrüßung der Anwesenden die Veranstaltung und leitete durch den Abend.

Wie auch beim Vortrag in Imst unterstützte Diplom TA Christian Messner die Ausführungen von Hubert Schedler. Der erste Teil des Abends war ganz dem Thema Waffe und Munition gewidmet. „Was ist eigentlich Präzision?“ Und wie entwickelte sich die moderne Waffentechnik immer weiter hin zur hochpräzisen Ausrüstung des heutigen Bergjägers. Hubert Schedler zeigte, welche Faktoren Flugbahn und Wirkung eines Geschosses bestimmen. Denn jeder Lauf ist anders und auch moderne

Hilfsmittel, wie Ballistiktürme müssen in Echtbedingungen, zum Beispiel auf der 200 Meter Bahn eingeschossen werden. Dabei räumte er auch mit vielen alten Gewohnheiten auf: „Das Schwingungsverhalten von Mehrfachläufen ist für Weitschüsse nicht geeignet.“ Und hat erst einmal der Grünspan eine Patrone überzogen, dann ist es auch mit der präzisen Trefferlage



Foto: TJSV

nicht mehr weit her. Breiten Raum nahm in seinen Ausführungen auch die Entwicklung der Geschosse ein. Dabei machte er deutlich, dass die Auswahl an Patronen und Geschosstypen heute zwar unüberschaubar, die Form der Präzisi-

onsgeschosse jedoch mehr oder weniger gleich ist. Die Komponenten, ob Blei oder Bleifrei, spielen dagegen für das Verhalten des Geschosses eine untergeordnete Rolle. Die Wirkung eines Schusses hängt aber nicht nur davon ab, wie viel Energie beim Treffer im Wild abgegeben werden, sondern auch von Trefferlage und „Konstruktion“ des jeweiligen Körpers. Und diesen Aspekt beleuchtete Christian Messner im 2. Teil des Abends. Mit einem reichen Bildmaterial und Erfahrungsschatz ausgerüstet, erläuterte er an verschiedenen Wildtieren, wie die rasche Tötungswirkung bei einem Schuss erzielt werden kann.

Die anschließende, lebhaftige Diskussion im vollbesetzten Saal des Jägerheims zeigte

das große Interesse der Zuhörer an dem Thema. Einige Teilnehmer waren weit angereist.

CM

Innsbruck

Fortbildung über Rehwild

Kufstein

Am 2. Februar fand in Kirchbichl die Versammlung der Bezirksgruppe statt. Trotz starken Schneefalls – LO Artur Birmair musste wegen eines Alpin-einsatzes seine Teilnahme kurzfristig absagen – folgten



Foto: Ulrich Krause

Auch praktisches Anschauungs-material stand den Teilnehmern der Fortbildung zur Verfügung.

zahlreiche Mitglieder und Interessierte der Einladung. Bezirksobmann Uli Krause begrüßte die Anwesenden, vor allem die beiden Referenten des Abends, Christian Messner, Sprengeltierarzt aus dem Bezirk



Foto: Ulrich Krause

Die Veranstaltung war gut besucht.

Schwaz, sowie WM Robert Neururer, Rehwildreferent des TJV und Berufsjäger im Kaunertal.

Unter den Zuhörern befand sich Ersatzmitglied Armin Hessel, sowie Roman Lengauer Bezirksobmannstellvertreter der Berufsjägervereinigung Bez. Kufstein und die Bezirksobmänner des Jagdschutzvereines Kufstein und Kitzbühel, Karl Pilger und Hans Jochriem.

Der Themenbogen der Vorträge spannte sich über viele Fragen rund um das Rehwild. Nach einer kurzen Einführung über das An-

sprechen des Rehwildes, wurden Fotos von Rehen verschiedener Altersklassen präsentiert, wobei besonders gut entwickelte zweijährige Böcke oftmals falsch eingeschätzt werden. Die Altersbestimmung wurde mittels Zahnabnutzung sowie anderen Methoden erläutert. Des Weiteren wurden die Fortpflanzung und die Keimruhe besprochen. Einen breiten Raum nahm die Fütterung des Rehwildes ein, wobei auf die Besonderheiten im Verdauungstrakt näher eingegangen wurde. Zum Abschluss wurden Bilder der Geweihentwicklung präsentiert, wobei besonders auf das Erstlingsgeweih der Kitzböcke eingegangen wurde. Und so mancher war mehr als überrascht bei einigen Bildern, die völlig neue Blickwinkel zeigten. Im Anschluss gab es noch eine sehr interessante Diskussionsrunde, die von sehr vielen genutzt wurde.

Bez.Obm. Ulrich Krause



Foto: Ulrich Krause

Angeregt diskutierten die Teilnehmer auch noch im Anschluss an die Veranstaltung.

Gebietsbetreuertreffen mit Skitag und anschließender Arbeitssitzung

Landeck

Am 5. April trafen sich die Funktionäre der Bezirksorganisation Landeck im Skigebiet Rendl in St. Anton a.A. zu einem Skitag. Trotz nicht sehr guter Witterungs-, dafür aber bester Pistenverhältnisse, startete der Tag mit einem sehr schönen Vormittag auf den Schipisten des Arlbergs.

Gegen Mittag setzte man sich auf der Jagdhütte Rossfall zu einem gemeinsamen Mittagessen und im Anschluss daran zu einer Arbeitssitzung zusammen. Es wurden interessante Vorschläge zu Aus- und Fortbildung, Hebung des Ansehens des Jagdaufseherstandes, Verbesserung der praktischen Ausübung des Jagdschutzes, aber auch Wünsche eingebracht.



In der Hütte wurde anschließend die weitere Arbeit besprochen.

Treffen auf Bezirksebene, sollen Input der Anliegen und Wünschen der Mitglieder vor Ort an die Verbandsführung sein und dieser eine gezielte Verbandsarbeit erleichtern.

Da die Rückmeldungen zu dieser Veranstaltung sehr positiv waren, wird der Bezirk Landeck derartige Treffen mit wechselnden Standorten zu einem fixen Bestandteil der Arbeit im Bezirk werden lassen.

Besonderen Dank für diesen schönen Tag gilt den ABB-Skigebiet-Rendl für ihr Entgegenkommen im Skigebiet, den Jagdpächtern Ernst und Peter Kössler für die Benützung der Jagdhütte und meiner Frau für das gute Gamsgulasch.

Schöne Grüße und Weidmannsheil!

Bez.Obm. Edi Kraxner



Wetter grau – Stimmung bestens!



Foto: TJAV

Foto: TJAV

Foto: TJAV



Von links: BJM Martin König, JA Joachim Berger (geehrt für 25 Jahre), BO Daniel Volkan, LO Artur Birlmair



Verdiente Jagdaufseher mit 40 Jahren im Dienst des Jagdschutzes wurden geehrt.

Lienz Neuwahl und Ehrungen

Am 26.04.2013 hielt der TJAV im Bezirk Lienz, im „Jägerheim“ des TLJSchV 1875 seine Bezirksversammlung ab. Bezirksobmann Volkan Daniel begrüßte neben circa 50 Jagdaufsehern auch zahlreiche Ehrengäste, darunter das Vorstandmitglied des TJV, Amtsrat Hermann Haider, den BJM Martin König, den BO des TLJSCHV 1875, Hans Steiner, den LO Artur Birlmair und die Bildungsreferentin des TJAV, Christa Mungenast.

In seinem Bericht blickte der Bezirksobmann auf die, seit der letzten Bezirksversammlung abgelaufenen vier Jahre zurück. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum zwei Fortbil-

dungsveranstaltungen zum Thema Gamswild und Ansprechen von Rotwild abgehalten. Die Mitgliederzahl im Bezirk stieg von 93 auf 107 Mitglieder an. Artur Birlmair brachte in seiner Ansprache einen Auszug aus dem Bericht der 36. Vollversammlung 2013.

Bei der vom Landesobmann geleiteten Neuwahl wurde der bisherige Bezirksobmann Daniel Volkan von der Versammlung einstimmig für eine weitere Funktionsperiode von vier Jahren gewählt. Die Gebietsbetreuer, welche eine zusätzliche Ansprechpersonen in den Regionen sein sollen, werden vom Bezirksobmann bestellt und im Mitteilungsblatt bzw. der Homepage

veröffentlicht. Entsprechend den Satzungen wurden verdiente Jagdaufseher des Bezirkes für ihre langjährige Tätigkeit im Dienste der Jagd geehrt.

Für 25 Jahre:
Joachim BERGER

Für 40 Jahre:
Michael HOLZER, Alois MAIR, Franz SENFTER, Hans STEINER, Franz TAGGER, Hermann, WALER, Hermann SPIELMANN

Im Anschluss an die Bezirksversammlung referierte Hubert Schedler zum Jahresthema 'Der Präzise Schuss' (siehe Bericht in diesem Mitteilungsblatt).

Bez.Obm. Daniel Volkan

Die Versammlung im Jägerheim war sehr gut besucht, das Interesse der Anwesenden groß.



Aktive Unterstützung

Am 19.01.2013 statteten der BO Anton Lorenz und der Gebietsbetreuer Manfred Zobel dem langjährigen Mitglied des TJAV Hermann Kohler in Häselgehr einen Besuch ab.

Vorstand des TJAV beschlossene Zuwendung aus dem Sozialfonds übergeben werden. Hermann Kohler und seine Frau waren über die Zuwendung überrascht und

freuten sich darüber sehr. Sie bedanken sich recht herzlich beim Vorstand des TJAV.

Bez.Obm. Anton Lorenz

Seit dem Jahr 2004 befindet sich Hermann Kohler aufgrund einer Krankheit ständig in ärztlicher Behandlung. Darunter auch wiederholte Aufenthalte in der Klinik in Innsbruck. Auch wenn Hermann auf die gute und ständige Betreuung durch die Familie zählen kann, hat er doch finanzielle Lasten zu tragen.

Als kleine Unterstützung für seine Belastungen, konnte Hermann Kohler eine vom



Hermann Kohler (mitte) freute sich über den Besuch des BO Anton Lorenz (rechts) und des Gebietsbetreuers Manfred Zobel (links) und die Unterstützung aus dem Sozialfond des TJAV.

STEYR MANNLICHER SM12® - EINFACH ENTSPANNEND

SETPREIS
mit KAHLES CSX 2,5-10x50
Leuchtabsehen 4-DOT

statt 4.990,-
nur **3.990,-**

**Wir verkaufen Ihre Gebrauchte –
Fragen Sie nach unseren aktuellen Angeboten!**

11 x in ÖSTERREICH
...und auch in INNSBRUCK, Businesspark, Grabenweg 71
Tel. +43 (0)512 / 344 446
www.kettner.com

Kettner

Eine Ära als Bezirksobmann beendet

Bei der Bezirksversammlung am 16. Februar 2013 legte der langjährige Bezirksobmann des Bezirkes Imst, OFö. Ing. Sepp Vogl, nach 20 jähriger Tätigkeit seine Funktion aus Altersgründen zurück. Durch seine kameradschaftliche, ruhige und besonnene Art prägte er über viele Jahre die harmonische Zusammenarbeit innerhalb des erweiterten Vorstandes des TJAV. Durch sein enormes Fachwissen, sowohl auf jagdlichem, als auch forstlichem Gebiet, war er in inhaltlichen Belangen eine

wesentliche Stütze der Verbandsarbeit. Viele Aus- und Fortbildungen trugen seine organisatorische Handschrift.

Sein für Mitglieder kostenloses Service des Zehnschliffes beim, Rotwild brachte manch Jägern in Zweifelsfällen oft die erleichternde Gewissheit und ich danke ihm dafür, dass er sich bereit erklärt hat, dies fortzuführen.

Bei der 36. Vollversammlung wurde Ing. Sepp Vogl gemäß einstimmigem Vorstandsbeschluss für seine

besonderen Verdienste um den Verband mit dem silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Als nunmehriger Landesobmann und langjähriger Weggefährte als Bezirksobmann, darf ich Ing. Sepp Vogl für seine Leistungen und seine Kameradschaft auf diesem Wege nochmals ein recht herzliches Vergelt's Gott aussprechen.

Artur Birlmair,
Landesobmann



Ing. Sepp Vogl war im TJAV eine verlässliche und kompetente Größe.

Neuer Bezirksobmann Imst

Geboren wurde ich am 18.10.1949 in Imst und bin in Zaunhof im Pitztal aufgewachsen. Nach dem Pflichtschulabschluss begann ich die Tischlerlehre in Landeck Nesselgarten, die ich 1968 mit der Gesellenprüfung erfolgreich abschloss.

Nach weiteren 7 Jahren in der Möbelbranche und nebenbei Errichtung eines Eigenheimes in Ötztal Bahnhof, übernahm ich 1978 den Vertrieb von Holzbearbeitungsmaschinen und Elektrowerkzeugen an den Eisenwaren- und Maschinenfachhandel in 5 Bundesländern in Österreich und führte diesen Job bis zu meiner Pensionierung aus.

Im Jahre 1975 legte ich die Jungjägerprüfung ab. Das Weidwerk übte ich eine Jagdperiode im Jagdrevier Östen Nederseite im Ötztal und eine weitere Periode im Jagdrevier Haiming I aus. Die Jagdaufseherprüfung legte ich 2011 ab. Im



Foto: Hugo Melmer

Bergjäger schon seit fast 40 Jahren im Ötztal.

letzten Jagdjahr war ich im Revier Imst Oberstadt tätig und betreute dort eine Rotwildfütterung und zwei Rehwildfütterungen. Seit 20 Jahren hatte ich stets einen

hund an meiner Seite. Für die Zukunft sehe ich mich als Bindeglied zwischen den Jagdschutzorganen und Vertretern der Behörde, des Forstes, den Grundbesitzern und Pächtern, um rechtzeitig Probleme zu erkennen und notwendige Lösungen gemeinsam zu erarbeiten. Zum Abschluss noch die Bitte an alle Verbandsmitglieder, mich beim Ableben eines unserer Mitglieder zu verständigen, um für den Verstorbenen auch von unserer Seite eine würdige Verabschiedung organisieren zu können.

Bez.Obm. Hugo Melmer



Foto: Hugo Melmer

Hugo Melmer sieht seine Aufgabe als Vermittler.

Nachruf JA Wolf Bruno

Am 5. Januar 2013 wurde Jagdaufseher Wolf Bruno unter großer Anteilnahme



Foto: privat

der Bevölkerung und seiner Jagdfreunde zu Grabe getragen. Allzu früh hat der Tod ihn in kurzer Zeit dahingerafft.

Geboren am 3. Januar 1948 in Giggl (Gemeinde Tobadill) verbrachte er seine Kindheit und Jugend in bäuerlicher Umgebung inmitten von Wiesen und Wald. Diese Prägung blieb ihm Zeit seines Lebens haften. Seine ersten jagdlichen Erfahrungen machte er in der Gemeindejagd Grins, wo er von 1981 bis 1987 die Eigenjagd Agrargemeinschaft Grins, die Eigenjagd Ochsenalpe Grins und die Eigenjagd Agrar Strengen Grins als Jagdaufseher betreute. Von 1987 bis 1997 war er dann für die Eigenjagd Alpe Rossfall als Jagd-

aufseher tätig. Ab diesem Zeitpunkt jagte Bruno nur noch als Privatmann in der Genossenschaftsjagd Tobadill bis 2009.

Bruno war ein sehr offener, aufgeschlossener und direkter Charakter, Wenn auch etwas rau in der Schale, so hatte er doch immer ein helfendes Herz. Er war ein begnadeter Unterhalter und Geschichtenerzähler. Wir, deine Kameraden danken dir, lieber Bruno, für dein Bemühen um die Jagd und die vielen gemütlichen Stunden die du mit uns geteilt hast. Die Erinnerung an dich wird in uns lebendig bleiben.

Weidmannsdank und Weidmannsruhe!

Zum Gedenken an unsere Verstorbenen



Muigg Michael,
verstorben 25.08.2012

Anfang Willi,
verstorben 02.05.2013

Spiss Hermann,
verstorben 11.01.2013

Nachruf Anton Kluckner



Foto: privat

Unser Mitglied Anton Kluckner („Korl Toni“) ist am 26.03.2013 mit 54 Jahren völlig unerwartet von uns gegangen. Toni war die Liebe zur Natur und Jagd in die Wiege gelegt. Nach Schule und Elektrikerlehre, arbeitete er viele Jahre als Forstarbeiter und anschließend über 20 Jahre in der Leutascher Fischerei. Er war

Mitpächter in der Eigenjagd Hochmoos in 6105 Leutasch und ein wahrer Kenner der Flora und Flora in seinem geliebten Revier. 2012 legte er die Prüfung zum Jagdaufseher ab. Sein Wunsch in der Pension ein Revier zur Aufsicht zu übernehmen blieb ihm versagt – er jagt nun in anderen Revieren.

Weidmannsdank und Weidmansruh!

Nachruf Siegele Helmuth

Helmuth Siegele ist am 5. Jänner 2013 im 71igsten Lebensjahr nach langer schwerer Krankheit all zu früh von uns gegangen. Am 12. Jänner 2013 wurde er unter großer Beteiligung der Bevölkerung und vor allem der Jägerschaft von Zams zu Grabe getragen. 1983 hat er die Jungjägerprüfung abgelegt und hat sich gleich mit großem Interesse dem Weidwerk zugewandt. Bereits im Jahre 1988 besuchte er den Jagdaufseherkurs und schloss diesen mit erfolgreicher Prüfung ab. In den folgenden Jahren war er als Jagdaufseher im Revier Jamtal und im Zammer - Maiswald tätig.

Von 1993 bis 2004 hat er die Jagd im Revier Zammerloch und Zams Wiesberg ausgeübt. Er war auch ein erfolgreicher Führer einer Tiroler Bracke, die leider im Straßenverkehr zu Tode kam.

Auch beim Bau der Hubertuskapelle der Jagdgesellschaft Zams hat er tatkräftig mitgearbeitet. Er war ein sehr engagierter Jäger und Jagdaufseher und hatte immer einen guten Spruch auf Lager. Er wird uns als solcher in Erinnerung bleiben. Er ruhe in Frieden.

Weidmannsdank und Weidmannsruh!



Foto: privat

Kärntner Jagdaufseher feiern ihren 40.

Die Jubiläumslandesvollversammlung des KJAV – eine eindrucksvolle Demonstration des Jagdschutzwesens in Kärnten

Eine gewaltige und eindrucksvolle Demonstration der Stärke, Geschlossenheit und des Miteinanders war die 40. Jubiläums-Landesvollversammlung mit Festakt des Kärntner Jagdaufseherverbandes am 13. April 2013 im Kongresssaal der Marktgemeinde Millstatt. An dieser Jubiläumstagung am Ufer des wunderschönen Millstätter Sees haben alle Erwartungen des Organisationskomitees übertreffend, rund 350 Mitglieder (Delegierte, Ehrengäste, Jagdaufseher(innen) und Jagdkulturschaffende) teilgenommen. Als Ehrengäste konnte LO Bernhard Wadl unter anderen den Kärntner Ljgm. DI Dr. Ferdinand Gorton, seine beiden

40 Jahren erbrachten Leistungen für die Jagdaufseher und das Jagdschutzwesen im Lande große Anerkennung und Wertschätzung aus.

Ansprache des Landesobmannes

LO Wadl hielt in seiner Festansprache einen kurzen Rückblick auf die Verbandsgeschichte um dann eine kritische Vorausschau in die eher ungewisse Zukunft der Jagd zu machen. Er beschwerte sich über die Bürokratie der EU und die ständigen Vorgaben und Einschränkungen, denen viele Facetten der bodenständigen Jagd scheinbar geopfert werden. Diesem Zentralismus könne nur durch laufende Fortbildung und Weiterentwicklung der Jagdaufseher als zukünftige Bindeglieder zwischen Jäger und Naturnutzer entgegengewirkt werden. Die so erfolgreich gestartete Weiterbildungsoffensive des Verbandes soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden. In diesem Zusammenhang forderte Wadl auch eine Verschärfung der Zugangsbestimmungen zur Jagdaufseherprüfung in Kärnten. Gleichzeitig kritisierte der Kärntner Landesobmann die im Lande angebotenen 14-tägigen Jungjägersausbildungs(crash)kurse. Man könne in dieser kurzen Ausbildungszeit keinen Führer-, Motorboot- oder Segelflugschein erwerben. Sehr wohl aber einen Jagdschein, der die Inhaber dann zum Führen von Jagdwaffen und zum Schießen auf Wildtiere berechtigt. Diese Jungjäger werden dann aber die Zukunft der Jagd mitzugestalten und auch zu verantworten haben. Bernhard Wadl schloss seine Ansprache mit einer scharfen Kritik an den höchst problematischen Zuständen im Zusammenhang mit unverwahrten, streunenden und wildernden Hunden in vielen Revieren aber auch die



Foto: KJAV

Ein zehnköpfiger Landesvorstand bildet das Präsidium des KJAV.

Stellv. Dr. Walter Brunner und Josef Monz, sechs Bezirksjägermeister, sowie die Landesobmänner des Tiroler und Salzburger Jagdaufseher-Verbandes, Artur Birlmair und Ing. Otto Burböck und noch eine große Zahl weitere hochrangige Persönlichkeiten begrüßen. LO Bernhard Wadl freute sich aber ganz besonders über die Anwesenheit seiner Kollegen aus Tirol und Salzburg. In ihren lobenden Grußworten sprachen alle Grußredner dem Verband und seinen in den vergangenen



LO Wadl bei der Ehrung der zwei anwesenden Verbandsgründer Ing. Max Fischer und Eduard Mirnig im Rahmen des Festaktes.

Jagdhornbläsergruppe „Millstätter See“, der Sängerrunde „Tauernhort“, Trebesing und der Familienmusik „Lippusch“ aus Bad Eisenkappel würdevoll umrahmt und mitgestaltet.

Kurz vor dem Veranstaltungsende wurden unter den anwesenden Teilnehmern und Gästen noch die von den zahlreichen Sponsoren gestifteten Preise im Wert von € 7.000,- (darunter drei wertvolle Ferngläser) verlost und danach alle Teilnehmer zu einem delikaten Gratisjubiläumsbuffet eingeladen. Während der gesamten Festversammlung wurden die Namen der Sponsorfirmen und der 85 noch lebenden Mitglieder und Pioniere, die im Gründungsjahr 1973 dem Verband beigetreten sind, auf eine Großleinwand projiziert.

Landesobmann Bernhard Wadl

ungezügelter Vielfachnutzung der Natur und sensiblen Wildlebensräume. Er forderte für Hundehalter strengere Verwahrungsbestimmungen und Strafen, sowie Wildruhezonen und Besucherstromlenkung für sensible Landschaften und Wildtierlebensräume.

Ehrung verdienter Funktionäre

Im Rahmen der Vollversammlung wurden dann fünf verdiente Funktionäre des KJAV mit den Verdienstzeichen in „Bronze“ und „Gold“ ausgezeichnet. Beim folgenden Festakt – gekonnt moderiert von einer charmanten Sprecherin - wurden zwei noch lebende und anwesende Verbandsgründer – Ing. Max Fischer, aus Pörschach a. WS und Eduard Mirnig, aus Klagenfurt - die am 22. Feber 1973, in Klagenfurt mit dem bereits verstorbenen Verbandsgründer LO a.D. Ignaz Gütenfelder den Kärntner Jagdaufseher-Verband mitbegründet haben, besonders geehrt.

„wieder mehr G'spür für's Jagern“

Den fesselnden und teils sehr (selbst) kritischen Festvortrag des Tages hielt der aus Vorarlberg angereiste, gebürtige Lavanttaler und Wildbiologe des Landes Vorarlberg, DI Hubert Schatz, zum sehr aktuellen Thema: „Wieder mehr G'spür fürs Jagern kriegen.“ Der Festakt wurde von der



LO Artur Birlmair – erstmals als LO des TJAV und kompetenter Grußredner bei einer Landesvollversammlung des KJAV in Kärnten. Seine Anwesenheit (und die seiner Frau) war eine besondere Auszeichnung für diese Jubiläumstagung.



Blick auf den mit ca. 350 Versammlungsteilnehmern voll besetzten Kongresssaal der Marktgemeinde Millstatt.

astri Hunt
Jagdbekleidung

für Jäger mit Stil
hochwertig & funktionell



Erhältlich im guten Fachhandel oder direkt in
Ötztal-Bahnhof MADE IN ÖTZ TAL
für Mitglieder 15% Rabatt. Ausgenommen Aktionsware.

Kostenlose Inserate für Mitglieder

Suche eine Stelle als Jagdaufseher im Bezirk ibk Land. Chiffre Nr. 1001

Erfahrener Jagdaufseher mit langjähriger Revierpraxis sucht Jagdaufsicht im Tiroler Oberland (Bezirke Imst und Landeck) Chiffre 1002

Verkaufe Zielfernrohr Swarovski Habicht 3-10x42A, Absehen 4a (kein Leuchtabsehen), neuwertig, lediglich latente Montagespuren am Mittelrohr, Mittelrohrdurchmesser 25,4mm; VP 590.-- € Chiffre 1003

Sie suchen einen Jagdaufseher? Sie bieten Dienstleistungen oder Mitjagdgelegenheiten an? Sie möchten etwas kaufen oder verkaufen?

... dann haben Sie als Mitglied des TJAV die Möglichkeit eine kostenfreie Anzeige auf den Service Seiten des Mitteilungsblattes zu veröffentlichen.

Schicken Sie ihren Text mit/ohne Foto bis spätestens 31.10.2013, z.Hd. Anton Stallbaumer, anton.stallbaumer@rbgt.raiffeisen.at

NEU !!!

Jagdliche Bekleidungskollektion des TJAV

Neben dem offiziellen Jagdaufseheranzug (siehe nächste Seite) bietet der Tiroler Jagdaufsehrverband, in Zusammenarbeit mit der Firma Astri, in Ötztal Bahnhof, seinen Mitgliedern ab sofort eine in Funktion, Verarbeitung und Materialien qualitativ hochwertige Kollektion ausgewählter jagdlicher Bekleidungsstücke zu Sonder-konditionen an.

Bestellung und Anprobe in den Verkaufsräumen der

Firma Astri, Wopo Mode, Olympstr 2, 6430 Ötztal-Bahnhof gegen Vorlage eines amtlichen Lichtbildausweises und Einzahlungsbeleg des aktuellen Mitgliedsbeitrages.

Weitere Bestellungen über das zuständige Vorstandsmitglied des TJAV, Martin Wechselberger, 6290 Mayrhofen, Stumpfau 685a, Telefon 0664/7634069, email: wechselberger.martin@aon.at. Nach Eingang entspre-

chender Anzahl erfolgt Sammelbestellung. Preise zzgl. Versandkosten.

Auf das restliche Sortiment beim WOPO Mode wird Mitgliedern des Jagdaufsehrverbandes ein Rabatt in Höhe von 15% - auf reguläre Ware, ausgenommen Gutscheine oder bereits reduzierter Ware – gewährt.



„Allroundhose“ Astri
Mod. GRANDL
Preis: € 149,-
Sonderpreis: 110,-
3RV Taschen,
Doppelt: Gesäß + Knie
Nano - Versiegelung,
Elastisch
THERMOFUTTER



„Lodenhose“ Astri
Mod. GAMSKOGL
Preis: € 205,-
Sonderpreis: 160,-
Technische
Lodenhose,
mit zipp-off Träger,
RV-Taschen
THERMOFUTTER



„Lodenjacke“ Astri
Mod. REIF
Preis: € 179,-
Sonderpreis: 135,-
3RV Taschen,
Schulter-
verstärkungen,
Teflonversiegelt
PRIMALOFT
FÜTTERUNG



„Soft-Shell Weste“
Astri Mod. SEE
Preis: € 115,-
Sonderpreis: 80,-
Soft-Shell Weste
mit nochmaliger
Nierenverstärkung
3RV Taschen und
Schulterverstärkung,
(Foto nur Symbolbild)



„Funktionshemd“ Astri
Mod. AMIGO
Preis: € 69,-
Sonderpreis: 52,-
Schnelltrocknendes
Fleecehemd, antibakteriell,
leicht, elastisch, pflegeleicht

Auflösung zum Quiz (von S.34):

1a; 2b; 3a; 4b;
5b; 6b; 7bc; 8b;
9a; 10bd; 11b; 12c;
13a; 14ac; 15a; 16c;
17b; 18bc; 19c; 20c;

DAS MASS ALLER DINGE

BRILLANT SEHEN. PRÄZISE MESSEN. MIT DEM NEUEN EL RANGE

Das EL Range setzt neue Maßstäbe. Kompromisslos scharfe Beobachtung mit beidseitig 91% Transmission wird kombiniert mit präziser Entfernung- und Winkelmessung auf Basis der weltweit einzigartigen SWAROAIM Technologie. Die intuitive Handhabung und das Gewicht unter 900 g machen das EL Range zum Jagdbegleiter der Zukunft.



SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI OPTIK KG
Tel. +43/5223/511-0
info@swarovskioptik.at
facebook.com/swarovskioptik



SWAROVSKI
OPTIK